



Protokoll

8. Sitzung des Landrates des Kantons Basel-Landschaft

Liestal, 14. Dezember 2011

16.00 – 19.00 Uhr

Abwesend Nachmittag:

Nigg Stephan und Schäfli Patrick

Kanzlei

Achermann Alex

Protokoll:

Schaub Miriam und Engesser Michael

Index

Mitteilungen	231
Traktandenliste, zur	231
Persönliche Vorstösse	245

Traktanden

1 Anlobung von Pascal Leumann als Mitglied des Steuer- und Enteignungsgerichtes
angelobt 231

2 2011/327
Bericht der Landeskantlei vom 22. November 2011: Nachrücken in den Landrat / Anlobung von Thomas Weber
angelobt 231

2 2011/344
Bericht der Landeskantlei vom 13. Dezember 2011: Nachrücken in den Landrat / Anlobung von Marco Born
angelobt 231

5 2011/310
Berichte des Regierungsrates vom 8. November 2011 und der Personalkommission vom 28. November 2011: Teuerungsausgleich gemäss § 49 des Personaldekrets für das Jahr 2012
beschlossen 231

6 2011/292
Berichte des Regierungsrates vom 27. Oktober 2011 und der Finanzkommission vom 1. Dezember 2011: Entlastungspaket 12/15 für den Staatshaushalt: Umsetzung der Massnahme FKD-2 «Einkommensunabhängige Reduktion der Krankenkassenprämienverbilligung» Änderung des Dekrets über die Einkommensobergrenzen und den Prozentanteil in der Prämienverbilligung
beschlossen 233

7 2011/313
Berichte des Regierungsrates vom 8. November 2011 und der Finanzkommission vom 5. Dezember 2011: Finanzplan und Finanzstrategie 2012 - 2015 Investitionsprogramm 2012 - 2021
genehmigt / Kenntnis genommen 235

8 2011/250
Berichte des Regierungsrates vom 20. September 2011 und der Finanzkommission vom 5. Dezember 2011: Jahresplanung mit Budget 2012 (zeitlich beschränkte Debatte)
unterbrochen 239

9 2011-250_01-28
Berichte des Regierungsrates vom 15. November 2011 und der Finanzkommission vom 5. Dezember 2011: Parlamentarische Anträge zum Budget 2012 (zeitlich beschränkte Debatte)
unterbrochen 239

Nicht behandelte Traktanden

3
Ersatzwahl eines Mitglieds der Finanzkommission anstelle der zurückgetretenen Daniela Schneeberger für den Rest der laufenden Amtsperiode bis 30. Juni 2015

4
Ersatzwahl eines Mitglieds des Oberrheinrates anstelle der zurückgetretenen Daniela Schneeberger für den Rest der laufenden Amtsperiode bis 30. Juni 2015

10 2011/291
Berichte des Regierungsrates vom 25. Oktober 2011 und der Petitionskommission vom 6. Dezember 2011: 8 Einbürgerungsgesuche

11 2009/313
Berichte des Regierungsrates vom 3. November 2009 und der Justiz- und Sicherheitskommission vom 19. Januar 2011: Gesetz über die familienergänzende Kinderbetreuung im Frühbereich; 2. *Lesung*

12 2009/314
Berichte des Regierungsrates vom 3. November 2009 und der Bildungs-, Kultur- und Sportkommission vom 7. November 2011: Änderung des Bildungsgesetzes für die familienergänzende Kinderbetreuung im Schulbereich; 1. *Lesung*

13 2011/275
Motion von Peter H. Müller vom 22. September 2011: Standardisierung Wahl- und Abstimmungsprozedere im Kanton

14 2011/176
Berichte des Regierungsrates vom 7. Juni 2011 und der Zwischenbericht der Bau- und Planungskommission vom 17. November 2011: Solaranlagen in Kernzonen im Kanton Basel-Landschaft; *Antrag auf Sistierung*

15 2011/184
Postulat von Hanspeter Weibel vom 9. Juni 2011: Berichte zur Kenntnisnahme

16 2011/143
Berichte des Regierungsrates vom 10. Mai 2011 und der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission vom 28. Juni 2011: Postulat von Beatrice Herwig: Massnahmen zur Vermeidung eines Pflegenotstandes (2009/369); Abschreibungsvorlage

17 2011/231
Berichte des Regierungsrates vom 23. August 2011 und der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission vom 19. September 2011: Bericht zum Postulat 2010/021 von Stephan Grossenbacher, Grüne Fraktion vom 14. Januar 2010: "Ein Unternehmensgründungs-Zentrum für die Frenkentäler"; Abschreibungsvorlage

18 2011/232
Berichte des Regierungsrates vom 23. August 2011 und der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission vom 19. September 2011: Bericht zum Postulat 2009/375 der FDP Fraktion vom 10. Dezember 2009 "Vorwärtsstrategie gegen Arbeitslosigkeit"; Abschreibungsvorlage

19 2011/187
Interpellation von Klaus Kirchmayr vom 9. Juni 2011: Spitalliste BL. Schriftliche Antwort vom 23. August 2011

20 2011/190
Interpellation von Jürg Wiedemann vom 9. Juni 2011: Zahlbarer Wohnraum wird rar. Schriftliche Antwort vom 20. September 2011

21 2011/209
Interpellation von Dorothee Dyck vom 23. Juni 2011: Der polnische Engel für zuhause. Eine Pflegekraft aus Polen. Schriftliche Antwort vom 30. August 2011

22 2011/022

Motion von Beatrice Herwig vom 27. Januar 2011: Unterstützung von pflegenden Angehörigen - jetzt müssen wir handeln!

23 2010/387

Postulat von Rahel Bänziger vom 11. November 2010: Innovationsbericht

24 2010/388

Postulat von Rahel Bänziger vom 11. November 2010: Verbesserung der Notfallversorgung der Bevölkerung und der Position unserer Hausärzte

25 2011/055

Interpellation von Elisabeth Augstburger vom 24. Februar 2011: Kleinkinderkaries. Schriftliche Antwort vom 26. April 2011

26 2011/056

Interpellation von Rahel Bänziger vom 24. Februar 2011: Fallkostenpauschale zuerst zwischen allen Spitälern verhandeln. Schriftliche Antwort vom 26. April 2011

27 2011/095

Postulat von Klaus Kirchmayr vom 31. März 2011: Corporate Governance Regeln für die neue kantonale Spitallandschaft

28 2011/102

Interpellation von Klaus Kirchmayr vom 31. März 2011: Stationäre und ambulante Behandlung - Auswirkungen allfälliger Verschiebungen. Schriftliche Antwort vom 31. Mai 2011

29 2011/271

Motion von Pia Fankhauser vom 22. September 2011: Ombudsstelle Pflege

30 2011/206

Interpellation von Ruedi Brassel vom 23. Juni 2011: "Keine neue Milliardengeschenke für Topmanager". Schriftliche Antwort vom 30. August 2011

31 2011/207

Interpellation von Patrick Schäfli vom 23. Juni 2011: Immer mehr ausländische Mitarbeitende in der Baselbieter Kantonsverwaltung? Handlungsbedarf wegen Personenfreizügigkeit auch im Baselbiet!. Schriftliche Antwort vom 8. November 2011

32 2011/252

Interpellation der SVP-Fraktion vom 8. September 2011: Ist der CEO der Kantonalbank unterbeschäftigt?. Schriftliche Antwort vom 8. November 2011

33 2011/196

Postulat von Regula Meschberger vom 23. Juni 2011: Behebung von Engpässen bei der Berechnung von Ergänzungsleistungen in der Sozialversicherungsanstalt Basel-Landschaft

34 2011/210

Interpellation von Barbara Peterli vom 23. Juni 2011: Arbeitsbelastungen der Schulleitungen - wie weiter?. Schriftliche Antwort vom 13. September 2011

35 2011/260

Interpellation von Michael Herrmann vom 8. September 2011: International Baccalaureate (IB) an Baselbieter Gymnasien - eine Stärkung des Standortes Baselland?. Schriftliche Antwort vom 8. November 2011

36 2011/111

Postulat von Marc Joset vom 14. April 2011: Reguläres Studium für quereinsteigende Lehrpersonen an der pädagogischen Hochschule

37 2011/132

Motion von Josua Studer vom 5. Mai 2011: Übernahme der Kosten, welche durch eine Schulortsumteilung entstehen

38 2011/152

Motion der FDP-Fraktion vom 19. Mai 2011: Härtefallregelung bei der Bildung von 1. Sekundarschulklassen

39 2011/162

Postulat von Urs Berger vom 19. Mai 2011: Gegenmassnahmen zur wachsenden Inanspruchnahme der schulischen Brückenangebote und der weiterführenden Schulen

40 2011/163

Postulat von Christian Steiner vom 19. Mai 2011: Freie Schulwahl durch die Hintertür - zu Lasten der Gemeinden

41 2011/198

Motion von Urs Berger vom 23. Juni 2011: Deutliche Verbesserung des Internetzugangs an den Mittelschulen im Kanton Basel-Landschaft

42 2011/199

Motion von Urs Berger vom 23. Juni 2011: Einführung des obligatorischen Berufswahlunterrichts auf allen Mittelschulstufen (Sekundar I + II inkl. Gymnasien)

43 2011/203

Postulat von Urs von Bidder vom 23. Juni 2011: Wirkliche Entlastung der Lehrpersonen

44 2011/204

Postulat von Barbara Peterli vom 23. Juni 2011: Schulleiter - keine "halbe" Führungsaufgabe!

45 2011/205

Postulat von Barbara Peterli vom 23. Juni 2011: Erhöhung Schulsekretariatsstunden Kindergarten und Primarschulen

46 2011/217

Berichte des Regierungsrates vom 5. Juli 2011 und der Bau- und Planungskommission vom 17. November 2011: Beantwortung Postulat 2011/079 vom 31. März 2011 betreffend Übernahme Sekundarschulbauten; Besitzstand für Hauswarte und Reinigungspersonal; Abschreibungsvorlage

47 2009/329

Interpellation von Hans-Jürgen Ringgenberg vom 12. November 2009: Erfüllung der gesetzlichen Auflagen bei der Einrichtung von Subventionen im Kulturbereich. Schriftliche Antwort vom 21. Juni 2011

48 2010/192

Interpellation von Regina Vogt vom 6. Mai 2010: Arbeitsgruppe zum Kulturleitbild - wie weit ist der Prozess gediehen?. Schriftliche Antwort vom 31. Mai 2011

Nr. 205

Begrüssung, Mitteilungen

Landratspräsident **Urs Hess** (SVP) heisst die Landratsmitglieder, die Mitglieder des Regierungsrats, die Pressevertreter und die Gäste auf der Tribüne herzlich willkommen zur heutigen Sitzung.

*Für das Protokoll:
Miriam Schaub, Landeskanzlei*

*

Nr. 206

Zur Traktandenliste

Landratspräsident **Urs Hess** (SVP) berichtet, unter Traktandum 2 solle ebenfalls die nachrückende Person für Daniela Schneeberger angelobt werden. Deshalb wird das Traktandum um Geschäft 2011/344: Vorlage an den Landrat betreffend Nachrücken in den Landrat / Anlobung von Marco Born ergänzt.

://: Diese Ergänzung der Traktandenliste wird stillschweigend genehmigt.

Felix Keller (CVP) beantragt namens der CVP/EVP-Fraktion die Absetzung von Traktandum 6, Geschäft 2011/292. Zurzeit befinden sich die Kommissionen mitten in den Diskussionen über das Entlastungspaket 12/15, weshalb das vorliegende Traktandum etwas quer in der Landschaft liegt. Deshalb beantragt man, dieses Geschäft zusammen mit dem Entlastungspaket zu beraten. Würde das Entlastungspaket nicht angenommen, wäre diese Vorlage obsolet.

Kathrin Schweizer (SP) erklärt, die SP-Fraktion teile diese Bedenken und unterstütze diesen Antrag.

Dominik Straumann (SVP) erklärt, die SVP-Fraktion unterstütze diesen Antrag nicht.

Rolf Richterich (FDP) erklärt namens der FDP-Fraktion, man lehne diesen Antrag ebenfalls ab. Dies ist nicht der einzige Antrag aus dem Entlastungspaket, der heute behandelt werden soll.

Gemäss Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) solle dieses Traktandum nicht abgesetzt werden, denn das Geschäft solle im Jahr 2012 in Kraft treten.

://: Der Ordnungsantrag Keller auf Absetzung von Traktandum 6 wird mit 43:39 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt.
[Namenliste einsehbar im Internet; 16.10]

*Für das Protokoll:
Miriam Schaub, Landeskanzlei*

*

Nr. 207

1 Anlobung von Pascal Leumann als Mitglied des Steuer- und Enteignungsgerichtes

Landratspräsident **Urs Hess** (SVP) lässt Pascal Leumann, der am 22. September vom Landrat als Richter des Steuer- und Enteignungsgerichts, Abteilung Steuergericht, gewählt worden ist, geloben, die Verfassung und die Gesetze zu beachten und die Pflichten des Amtes gewissenhaft zu erfüllen.

://: Pascal Leumann legt das Amtsgelöbnis ab.

*Für das Protokoll:
Miriam Schaub, Landeskanzlei*

*

Nr. 208

**2 2011/327
Bericht der Landeskanzlei vom 22. November 2011:
Nachrücken in den Landrat / Anlobung von Thomas Weber**

Landratspräsident **Urs Hess** (SVP) lässt Thomas Weber, der im Wahlkreis Gelterkinden für Thomas de Courten nachrückt, geloben, die Verfassung und die Gesetze zu beachten und die Pflichten des Amtes gewissenhaft zu erfüllen.

://: Thomas Weber legt das Amtsgelöbnis ab.

**2011/344
Vorlage: Nachrücken in den Landrat / Anlobung von Marco Born**

Landratspräsident **Urs Hess** (SVP) lässt Marco Born, der im Wahlkreis Sissach für Daniela Schneeberger nachrückt, geloben, die Verfassung und die Gesetze zu beachten und die Pflichten des Amtes gewissenhaft zu erfüllen.

://: Marco Born legt das Amtsgelöbnis ab.

*Für das Protokoll:
Miriam Schaub, Landeskanzlei*

*

Nr. 209

**5 2011/310
Berichte des Regierungsrates vom 8. November 2011
und der Personalkommission vom 28. November 2011:
Teuerungsausgleich gemäss § 49 des Personaldekrets für das Jahr 2012**

Die Präsidentin der Personalkommission, **Regula Meschberger** (SP) berichtet, es gehe bei diesem Geschäft um die jährliche Vorlage zum Teuerungsausgleich. Die durchschnittliche Jahresteuern des Jahres 2011 beträgt 0,4 Prozent. Wie im Kommissionsbericht erwähnt führt ein Ausgleich von 0,1 Prozent Teuerung zu einem Mehrauf-

wand von einer Million Franken für den Kanton. Angesichts der schwierigen Finanzlage beantragt der Regierungsrat folgerichtig, dass die Teuerung nicht ausgeglichen wird. In der Kommission wurden die Diskussionen geführt und man hat sich darauf bezogen, was in den letzten Jahren passiert ist, namentlich die nicht ausgeglichene Teuerung. Dieses Thema ist noch nicht abgeschlossen. Regierungsrat Adrian Ballmer versicherte, dass er dieses Problem sehe, ernst nehme und in einer entsprechenden Vorlage aufgreife, sobald sich die Finanzlage verbessere. In diesem Sinne beantragt die Personalkommission mit 6:0 Stimmen bei 2 Enthaltungen, dem Antrag des Regierungsrats zu folgen und die Teuerung im Jahr 2012 nicht auszugleichen.

Oskar Kämpfer (SVP) meint, die SVP-Fraktion werde diesem vernünftigen Vorschlag einstimmig zustimmen. Zum Inhalt des Berichts sind folgende Bemerkungen angebracht: In der Einleitung wird richtig dargestellt, dass die finanzielle Situation des Kantons als Entscheidungsfaktor bei der Festlegung eines eventuellen Teuerungsausgleichs miteinzubeziehen ist. Damit wird nur indirekt gesagt, dass die gesamte Lohnsumme im Gegensatz zur Privatindustrie trotzdem über den Erfahrungsstufenanstieg und Lohnklassenänderungen steigt. Im Geschäft 2010/394 wurden für den Erfahrungsstufenanstieg und die Lohnklassenänderungen CHF 9.2 Mio. prognostiziert. Mit dem vorliegenden Geschäft wird bestätigt, dass diese Kosten tatsächlich eingetreten sind. Wenn im vorliegenden Bericht jede Steigerung der Teuerung von 0,1 Prozent mit einer Million beziffert wird, darf davon ausgegangen werden, dass im Jahr 2011 der Erfahrungsstufenanstieg und die Lohnklassenänderungen zu einer Lohnverbesserung von 0,9 Prozent geführt haben. Kumuliert man die Kosten der letzten zehn Jahre, wird die Kostenexplosion im Personalbereich verständlicher. Der Regierungsrat betonte immer zu Recht, dass die Verwaltung ein attraktiver Arbeitgeber sei und bleiben wolle. Die SVP-Fraktion unterstützt dies und ist sogar der Meinung, der Kanton ist ein sehr interessanter Arbeitgeber. Der SVP ist nicht bekannt, dass der Kanton in letzter Zeit Probleme hatte, Stellen zu besetzen.

Mirjam Würth (SP) erklärt, wie gehört belaufe sich die aufgelaufene Teuerung auf etwa 2,5 Prozent, die aktuelle Teuerung betrage etwas weniger als 0,5 Prozent. Die SP-Fraktion ist der Meinung, dass es schlecht ist, solche Angelegenheiten stehen zu lassen. Der Regierungsrat hat beschlossen, die Teuerung nicht auszugleichen, den Angestellten aber einen zusätzlichen freien Tag zuzugestehen. Die Personalverbände stimmten dem zähneknirschend zu. Auch die SP-Fraktion ist nicht begeistert darüber. Beim Personal könnte diese Massnahme so verstanden werden, dass es besser sei, nicht zu arbeiten, da man sowieso nur ein Kostenfaktor sei. Die SP-Fraktion wird dem Nicht-Ausgleichen des Teuerungsausgleichs zähneknirschend zustimmen.

Monica Gschwind (FDP) erklärt, es sei allen bewusst, ohne die vielen Mitarbeitenden könne keine der vielen staatlichen Aufgaben erledigt werden. Man ist auf gute, effiziente und motivierte Mitarbeitende angewiesen. Es muss aber auch bewusst sein, dass die Personalkosten rund 25 Prozent des Gesamtaufwands 2012 betragen; deshalb ist es unumgänglich, auch dort den Sparhebel

anzusetzen. Mit der Nicht-Gewährung des Teuerungsausgleichs von 0,4 Prozent ist es möglich, nächstes Jahr rund CHF 4 Mio. einzusparen. Obwohl man sparen muss, werden die Mitarbeitenden auch im Jahr 2012 nicht ganz leer ausgehen: Aufgrund des Erfahrungsstufenanstiegs kommen die meisten in den Genuss einer Lohnerhöhung. Die 21- bis 49-jährigen Mitarbeitenden werden zwei weitere Ferientage einziehen dürfen. Ferner wird der Regierungsrat allen Mitarbeitenden als Zeichen seiner Wertschätzung am 1. Mai-Wochenende einen zusätzlichen Freitag gönnen. Dies ist eine sehr grosszügige Geste. Es ist zu hoffen, dass auch die Mitarbeitenden dieses Entgegenkommen schätzen und ihre Arbeit weiterhin mit Motivation verrichten. Die FDP-Fraktion kann der Argumentation des Regierungsrats folgen und wird dessen Antrag einstimmig zustimmen.

Beatrice Herwig (CVP) meint, die schlechte Finanzlage des Kantons, die zusätzliche fünfte Ferienwoche, deren zweite Tranche nun ausgeschöpft wird, der zusätzliche Freitag und die geringe Teuerung würden rechtfertigen, dass die jetzige Teuerung nicht ausgeglichen werde. In diesem Sinne stimmt die CVP/EVP-Fraktion dieser Vorlage zu.

Désirée Lang (Grüne) erklärt, die grüne Fraktion sei sich bewusst, dass ein Teuerungsausgleich für alle Angestellten des Kantons wichtig wäre. Die Kantonsangestellten leisten wertvolle Arbeit – dem möchte die grüne Fraktion grundsätzlich Rechnung tragen. Der Antrag, dass erneut auf einen Teuerungsausgleich verzichtet werden soll, ist eine Sparmassnahme. Wenn der Teuerungsausgleich im Jahr 2012 nicht gesprochen wird, ist sehr wichtig, dass man in den nächsten Jahren den fehlenden Ausgleich thematisiert und nachkompensiert. Mit der Einsparung des Teuerungsausgleichs sieht man eine Möglichkeit, das gesparte Geld anderweitig sinnvoll einzusetzen, beispielsweise um die Rahmenbedingungen in der Bildung zu verbessern.

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) dankt für die gute Aufnahme des Geschäfts. Selbstverständlich würde er auch lieber dem Personal den Teuerungsausgleich gewähren. Zur Bemerkung von Oskar Kämpfer meint er, die Vorlage sei sehr transparent, es werde alles ausgewiesen. Der Kanton verfolgt eine andere Personalpolitik als die Privatwirtschaft: Der Kanton verfolgt eine stetige Politik, wohingegen es in der Privatwirtschaft manchmal sehr steile Anstiege, aber auch Rückgänge und Entlassungen geben kann. Im Weiteren bemerkt Regierungsrat Adrian Ballmer zu Oskar Kämpfer, nicht das Personal sei das Problem, sondern die Aufgaben und die dauernd ansteigenden Standards. Das Wachstum beim Personalaufwand ist nur eine Folge des Wachstums bei den Aufgaben und Standards. Zu Mirjam Würth bemerkt der Finanzdirektor, es sei noch schlechter, mehr Geld auszugeben, als man habe.

://: Der Landrat lehnt den Teuerungsausgleich ab und stimmt dem unveränderten Landratsbeschluss mit 70:7 Stimmen bei 9 Enthaltungen zu.
[Namenliste einsehbar im Internet; 16.21]

**Landratsbeschluss
betreffend Teuerungsausgleich gemäss § 49 des Personaldekrets ab 1. Januar 2012**

vom 14. Dezember 2011

Der Landrat des Kantons Basel-Landschaft, gestützt auf § 49 des Dekrets zum Personalgesetz [Personaldekret], beschliesst:

Per 1. Januar 2012 werden die Löhne gemäss Anhang II Ziffer 1, Ziffer 2 Gruppe A, B, D, E und F sowie Ziffer 3 des Personaldekrets nicht erhöht.

Für das Protokoll:

Miriam Schaub, Landeskantlei

*

Nr. 210

6 2011/292

Berichte des Regierungsrates vom 27. Oktober 2011 und der Finanzkommission vom 1. Dezember 2011: Entlastungspaket 12/15 für den Staatshaushalt: Umsetzung der Massnahme FKD-2 «Einkommensunabhängige Reduktion der Krankenkassenprämienverbilligung» Änderung des Dekrets über die Einkommensobergrenzen und den Prozentanteil in der Prämienverbilligung

Der Präsident der Finanzkommission, **Marc Joset** (SP), erklärt, mit dieser Reduktion von der Krankenkassenprämienverbilligung um CHF 10 Mio. beantrage der Regierungsrat, eine Massnahme dem Entlastungspaket zeitlich vorzuziehen und ins Budget 2012 aufzunehmen.

Der Prozentanteil am massgebenden Jahreseinkommen für die Prämienverbilligung soll von 7,5 Prozent auf 9,25 Prozent erhöht werden. Die aufwandwirksame Entlastung beträgt CHF 3,8 Mio. Bei der Beratung in der Finanzkommission zeigte sich, dass für die Mehrheit das Entlastungsprogramm im Vordergrund steht. Einige Mitglieder fanden die Kürzungen nicht erfreulich, das Ausmass aber noch erträglich. Eine Minderheit war gegen Eintreten, weil die Kürzungen zu Lasten der unteren und teilweise mittleren Einkommen gehen. Der Kanton wendet rund 50 Millionen Franken für die Prämienverbilligungen auf. Dazu kommen rund 70 Millionen Franken vom Bund. Mit den total rund 120 Millionen Franken werden in Basel-Land 25 Prozent der Bevölkerung durch die Prämienverbilligungen entlastet. Im schweizerischen Durchschnitt sind es 30 Prozent der Bevölkerung, die Prämienverbilligungen erhalten.

Im Sinne der sogenannten Opfersymmetrie ist im Entlastungspaket vorgesehen, den Steuerabzug der Krankheitskosten einzuschränken. Das wird eher mittlere und obere Einkommen treffen – entsprechend der Progression. Über diese Massnahme wird noch debattiert und beschlossen werden.

Die Prämienverbilligungen für die Sozialhilfeempfänger werden an die kommunalen Sozialhilfebehörden ausbezahlt. Die entsprechende Reduktion macht insgesamt ca. 250'000 Franken aus und geht zu Lasten der Gemeinden. Allerdings wird künftig nur noch bis zur Höhe der Durchschnittsprämie vergütet. Damit wird dieser Mehr-

aufwand wieder kompensiert.

Die Finanzkommission beantragt dem Landrat mit 8:0 Stimmen bei 5 Enthaltungen, der Änderung des Dekrets über die Einkommensobergrenzen und den Prozentanteil in der Prämienverbilligung zuzustimmen.

– Eintretensdebatte

Mirjam Würth (SP) erachtet die vorliegende Vorlage bei genauerer Betrachtung als sozialpolitisch äusserst schwierig zu vertreten. Es war auch von einer «sozialpolitischen Katastrophe» die Rede. Wenn in der Zeit, in der die Krankenkassenprämien steigen und man die Arbeitslosigkeit kommen sieht, in der Löhne stagnieren oder sinken ausgerechnet auch noch die Krankenversicherungsverbilligungen zurücknimmt, die den unteren und mittleren Einkommen zugute kommen sollen, tut man sich wirklich einen schlechten Dienst. Die SP-Fraktion will nicht auf dieses Geschäft eintreten. Sollte der Rat auf das Geschäft eintreten, wird die SP-Fraktion es ablehnen. Mit diesem Geschäft werden Sozialarbeiter der Gemeinden quasi umfunktioniert zu Krankenkassenberatern, da sie immer herausfinden müssen, welches das billigste Krankenversicherungsangebot ist. Im Weiteren werden mit dieser Massnahme Kosten auf die Gemeinden überwältigt, die nicht mehr aufgefangen werden können.

Dieter Epple (SVP) berichtet, die SVP-Fraktion werde dem Vorschlag der Finanzkommission folgen und stimmt der Änderung des Dekrets über die Einkommensobergrenzen und den Prozentanteil in der Prämienverbilligung zu.

Monica Gschwind (FDP) meint, es handle sich um eine sehr unpopuläre Massnahme. Gleichzeitig handelt es sich um die Massnahme des Entlastungspakets mit der zweitgrössten Wirkung, indem CHF 10 Mio. eingespart werden sollen. Jedes Landratsmitglied hat ein soziales Gewissen und sorgt sich um die Umwelt. Jeder im Saal will die bestmögliche Ausbildung für die Kinder und Jugendlichen. Jeden kümmert das Wohlergehen der Mitarbeitenden. Alle stehen für einen effizienten ÖV ein. Alle wollen die besten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen schaffen und die nachbarschaftlichen Beziehungen stärken. Jede und jeder trägt aber auch Verantwortung für gesunde Kantonsfinanzen. Mit der Reduktion der Prämienverbilligung macht man einen ersten grossen Schritt von CHF 10 Mio. in die richtige Richtung. Durch die Erhöhung des Prozentanteils wird erreicht, dass diese Kürzung auf allen Schultern linear verteilt wird und die Bezüger eine schmerzliche, aber einigermaßen moderate Kürzung erfahren. Bezüger, die in sehr bescheidenen Verhältnissen leben – jene also, die Ergänzungsleistungen beziehen, Sozialhilfebezüger, junge Erwachsene in Ausbildung und Alleinstehende mit sehr tiefen Einkommen – werden von einer Kürzung verschont werden. Auch der Mindestanspruch für Kinder und junge Erwachsene soll nicht gekürzt werden, sodass auch Familien mit Kindern nicht übermässig von dieser Reduktion betroffen sein sollten. Man ist überzeugt, dass der Regierungsrat diese Vorlage mit grösstmöglicher Sorgfalt ausgearbeitet hat. Obwohl sich die FDP-Fraktion bewusst ist, dass man wieder als unsozial gelten wird, ist man bereit, die Verantwortung für einen gesunden Kanton BL jetzt wahrzunehmen und dieser Reduktion einstimmig zuzustimmen.

Lotti Stokar (Grüne) erklärt, die grüne Fraktion werde auf das Geschäft eintreten und ihm mehrheitlich, wenn auch mit wenig Freude, zustimmen. Man anerkennt die Bemühungen für möglichst sozialverträgliche Lösungen. Die der Finanzkommission präsentierte Lösung ist jene, die am wenigsten wehtut. Letztlich ist man überzeugt, dass es sich vor allem für die mittleren Einkommen um eine versteckte Steuererhöhung handelt. Bei den tieferen Einkommen kommt dies klar zu einer Mehrbelastung der Gemeinden im Bereich der Sozialhilfe. Dies ist auch nicht wirklich sympathisch. Im kantonalen Vergleich ist diese Massnahme durchaus zu vertreten, speziell auch, weil man eine tiefe Steuerbelastung der tiefen Einkommen kennt. Allerdings wäre eine generelle Steuererhöhung wohl ehrlicher als an verschiedenen Orten versteckte Steuererhöhungen vorzusehen. Dazu muss angemerkt werden, dass die Gesundheitskosten nach wie vor aus dem Ruder laufen und dringend ganz andere Wege zur Lösung der Probleme gegangen werden müssen wie beispielsweise die Einheitskrankenkasse oder die Spitalstrukturen.

Alain Tüscher (EVP) erinnert, man habe dieses Traktandum zur Absetzung beantragt. Man ist in dieser Frage sehr gespalten, wird aber auf das Geschäft eintreten.

Peter H. Müller (BDP) berichtet, die BDP-glp-Fraktion sei aus sozialen Überlegungen einstimmig gegen diese Vorlage. Es wird hart an der Grenze derjenigen gekratzt, bei denen man wünscht, dass sie einen Ansporn haben, arbeiten zu gehen, damit nicht das ganze Einkommen für die Krankenversicherung ausgegeben werden muss. Die Working-Poor-Grenze wird mit dieser Vorlage derart ins Unsoziale verschoben, dass dieses Anliegen nicht über den finanziellen Interessen des Kantons stehen darf.

Hans-Jürgen Ringgenberg (SVP) ergänzt, die Entlastung betrage aufwandwirksam nicht CHF 10 Mio, sondern lediglich CHF 3.8 Mio.

25 Prozent der Baselbieter beziehen Prämienverbilligungen. Die Prämienverbilligung ist aber eigentlich für Bedürftige gedacht. Es ist zu bezweifeln, dass es im Kanton 25 Prozent wirklich Bedürftige gibt, die auf die Prämienverbilligung angewiesen sind. Zum Votum von Peter H. Müller meint Hans-Jürgen Ringgenberg, betroffen seien vor allem der Mittelstand und die oberen Einkommen. Im Sinne des Entlastungspaketes soll dieser Vorlage zugestimmt werden.

Elisabeth Augstburger (EVP) meint, was das Thema Prämienverbilligung anbelange, werde hier ganz klar auf dem Buckel der sozial Schwachen gespart. Vor allem dann, wenn das Entlastungspaket im Juni nicht vor dem Volk standhalten würde. Man könnte sich einmal überlegen, die Richtprämien zu erhöhen, damit die Working Poor einen Anreiz erhalten, einer Arbeit nachzugehen.

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) meint, es handle sich bei diesem Geschäft um einen Teil des Entlastungspaketes wie bei den CHF 75 Mio, die im Budget 2012 enthalten sind. § 129 der Kantonsverfassung stellt eine zentrale Vorgabe für das Entlastungspaket dar, denn die Regierung und das Parlament sind verpflichtet, den Finanzhaushalt sparsam, wirtschaftlich und konjunkturgerecht zu führen. Er soll auf Dauer, das heisst mittelfristig, ausgegli-

chen sein. Deshalb müssen alle Aufgaben und Ausgaben periodisch auf ihre Notwendigkeit und Zweckmässigkeit und auf ihre finanzielle Auswirkung und Tragbarkeit geprüft werden. Am Entlastungspaket führt kein Weg vorbei. Man jammert noch auf sehr hohem Niveau. Je länger man mit dem Ausgleich des Haushaltes zuwartet, desto härter wird es werden. Im Sinne von § 129 der Kantonsverfassung hat man auch die Prämienverbilligung geprüft und ist gemeinsam mit dem Think Tank zum Schluss gekommen, dass die Bezugsberechtigten ebenfalls einen Beitrag zur Sanierung der Staatsfinanzen leisten sollen. Der Finanzhaushalt wird dank dieser Massnahme ab dem 1. Januar 2012 um CHF 10 Mio. entlastet.

Im Kanton Baselland erhält etwa ein Viertel der Bevölkerung eine Prämienverbilligung. In einer der reichsten Gegenden der Welt kann nicht wirklich ein Viertel der Bevölkerung arm sein. Mit der beantragten Kürzung leisten jene Einwohner/innen einen Beitrag von etwas mehr als 5.5 Prozent an die CHF 180 Mio. Dies ist zumutbar. Die Reduktion der Bezugsberechtigten ist bewusst einkommensabhängig ausgestaltet. Für Haushalte mit tieferem Einkommen ist die Reduktion kleiner als für Haushalte mit höheren Einkommen. Pro CHF 10'000 Einkommen reduziert sich die Prämienverbilligung für alle Haushalte um CHF 175 pro Jahr oder knapp CHF 15 pro Monat. Die wirtschaftlich Schwächeren – die Bezüger/innen von Sozialhilfeleistungen und Ergänzungsleistungen zu AHV und IV – sind von der Massnahme überhaupt nicht betroffen. Ihnen wird von der Ausgleichskasse und von den kommunalen Sozialhilfebehörden die kantonale Durchschnittsprämie bezahlt. Von der Massnahme ebenfalls nicht betroffen sind rund 7'000 Haushalte mit einem massgebenden steuerbaren Einkommen von Null Franken. Es handelt sich dabei grösstenteils um junge Erwachsene in Ausbildung und um Alleinstehende mit sehr kleinen Einkommen. Die Reduktion der Prämienverbilligung fällt insgesamt sozialverträglich aus und ist zumutbar. Ein Staat ohne Handlungsspielraum – das wäre der Kanton BL wenn er das Entlastungspaket nicht integral umsetzen würde – ist wesentlich weniger sozial. Es ist zu erinnern, dass man im Kanton BL die sozialste Steuerkurve der ganzen Schweiz besitzt, man behandelt die unteren Einkommen also sehr, sehr gut. Es gibt im Kanton vergleichsweise relativ wenig Sozialhilfebezüger. Man stellt fest, dass zahlreiche Bezüger von Prämienverbilligungen nicht bei den günstigsten Krankenversicherungen versichert sind, sondern bei überdurchschnittlich teuren Versicherungen. In diesem Sinne appelliert der Finanzdirektor zugunsten des Haushaltsausgleichs, der beantragten Erhöhung des Prozentanteils am massgebenden Einkommen zuzustimmen.

://: Der Landrat beschliesst mit 52:34 Stimmen, auf die Vorlage 2011/292 einzutreten.

[Namenliste einsehbar im Internet; 16.40]

– *Detailberatung*

Keine Wortbegehren.

– *Rückkommen*

Es wird kein Rückkommen verlangt.

– *Schlussabstimmung*

://: Der Landrat beschliesst mit 48:39 Stimmen, der Dekretsänderung zuzustimmen.
[Namenliste einsehbar im Internet; 16.41]

Beilage 1 (Dekret)

Für das Protokoll:
Miriam Schaub, Landeskanzlei

*

Nr. 211

7 2011/313

Berichte des Regierungsrates vom 8. November 2011 und der Finanzkommission vom 5. Dezember 2011: Finanzplan und Finanzstrategie 2012 - 2015 Investitionsprogramm 2012 - 2021

Finanzkommissionspräsident **Marc Joset** (SP) berichtet, der Regierungsrat präsentiere dem Landrat den Finanzplan für die nächsten vier Jahre und das Investitionsprogramm von 2012 bis 2021. Es werden die grössten finanzpolitischen Herausforderungen skizziert:

- die Entwicklung der Staatsausgaben,
- die Konsequenzen der demografischen Entwicklung
- und die Folgen der starken Aufgaben- und Ausgaben-zentralisierung, die der Kanton aufweist (der Kanton befindet sich an 5. Stelle bei den Kantonen)

Es gibt noch grössere Risiken: so ist unsicher, wie sich die neue Spitalfinanzierung entwickeln wird. Es werden zunehmend Aufgaben vom Bund an die Kantone delegiert. Ungewissheit besteht auch bezüglich der Entwicklung der Nationalbankgewinne und beim Ressourcenindex.

In der Vorlage bezeichnet der Regierungsrat die finanzielle Situation des Kantons Basel-Landschaft als grundsätzlich solide. Das bestätigt auch die Triple-A Bewertung von Standard & Poor's, welche folgende Stärken aufzählen:

- qualifiziertes Management,
- konservatives Finanzleitbild,
- diversifizierte Wirtschaftsstruktur,
- niedriger Schuldenstand,
- eine hervorragende Liquiditätslage
- und eine gut funktionierende Defizitbremse.

Allerdings wird von Standard & Poor's betont, dass das Rating gefährdet sein könnte, wenn das strukturelle Ungleichgewicht im Staatshaushalt nicht beseitigt werden kann.

Eintreten auf die Vorlage war in der Finanzkommission unbestritten. Man konnte feststellen, dass der Finanzplan eine gute Qualität erreicht hat. Man erachtet es auch als sinnvoll, dass «nur» Vorhaben in Finanzplan aufgenommen worden sind, die beschlossen und finanzierbar sind. Man könnte sich aber auch vorstellen, dass über den Horizont von vier Jahren Planungsszenarien aufgezeigt werden, bei denen mindestens die grossen Positionen in einer gewissen Priorisierung aufgelistet sind (z.B. Pensionskassensanierung). Als weiteren Punkt wünscht die Finanzkommission, dass künftig zuerst über den Finanzplan entschieden wird und dass nachher das operative

Budget entsprechend dem ersten Finanzplanjahr erstellt wird. Der Landrat hätte dann mehr Gestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeiten, als das im Rahmen des Budgetprozesses möglich ist. Ein entsprechender Vorstoss zur Änderung des Finanzhaushaltsgesetzes ist inzwischen eingereicht worden.

Die Finanzkommission beantragt dem Landrat einstimmig mit 13:0 Stimmen, den Finanzplan 2012-2015 zu genehmigen von der Investitionsplanung ab 2016 bis 2021 Kenntnis zu nehmen.

– *Eintretensdebatte*

Hans-Jürgen Ringgenberg (SVP) meint, der vorliegende Finanzplan und die Finanzstrategie sei noch nie in dieser umfassenden und detaillierten Form präsentiert worden. Die SVP-Fraktion kann sich mit den Grundsätzen der Regierung für eine nachhaltige Finanzpolitik einverstanden erklären, weil diese mit den seit Jahren durch die SVP vertretenen Grundsätzen übereinstimmen: Ausgleich der Erfolgsrechnung, Vermeidung von Defiziten, Haushaltssanierung auf der Aufgabenseite, keine Verschuldung – ausser für langfristige Investitionen, und die Anwendung des Subsidiaritätsprinzips. Wäre man in der Vergangenheit den Ermahnungen und Anträgen der SVP-Fraktion gefolgt, stünde man heute nicht vor diesen grossen Entlastungsmassnahmen. Der Kampf der SVP gegen den teuren Uni-Vertrag, gegen das Geldverschenken an die Messe, gegen die Zusammenlegung der Rheinhäfen, gegen die hohen Kosten im Zusammenhang mit HarmoS und dem Konkordat Sonderpädagogik und gegen die Subvention an das Theater Basel sollen nochmals explizit erwähnt werden. Auch ist für die SVP die steuerliche Konkurrenzfähigkeit seit Jahren ein Thema. Es kann und darf nicht sein, dass die guten Steuerzahler davonlaufen, weil die Steuertarife für Gutverdienende einfach zu hoch sind. Man befindet sich im Vergleich zu den drei wichtigsten Nachbarkantonen immer auf den hintersten Rängen. Das gleiche Bild ergibt sich bei der Vermögenssteuerbelastung, Stichwort Auszahlung von Pensionskassengeldern. Der Handlungsbedarf ist mehr als offensichtlich.

Es ist wichtig zu wissen, dass etwa 3 Prozent der Steuerpflichtigen rund 30 Prozent der Einkommenssteuer bezahlen. Bei der Vermögenssteuer bezahlen 72 Prozent der Bevölkerung keine Vermögenssteuer, drei Prozent der Steuerpflichtigen entrichten etwa 50 Prozent der Vermögenssteuer. Diese Steuersubstrate gilt es unbedingt zu pflegen und zu sichern, damit nicht der Mittelstand «die Suppe auslöffeln» muss. Es handelt sich also nicht um Steuergeschenke, sondern man braucht Steuertarife, die im Wettbewerb unter den Kantonen konkurrenzfähig sind.

Es müssen aber nicht nur die steuerlichen Rahmenbedingungen stimmen, damit die Standortattraktivität des Kantons wieder zunimmt. Auch die Optimierung der Verkehrs- und Erschliessungswege für gewerbliche Standorte und die Bereitstellung von genügend Industrie- und Gewerbebauland für ansiedlungswillige Unternehmen muss gefördert werden. Es ist unumgänglich, mit dem Investitionsprogramm Priorisierungen vorzunehmen. Besondere Bedeutung kommt hierbei der Tragbarkeit der Folgekosten zu. Bei allen Investitionen müssen die Folgekosten, die die Investitionsrechnung stark belasten können, über einen längeren Zeithorizont klar definiert sein.

Selbstverständlich ist der Werterhaltung der bestehenden Infrastruktur eine grosse Beachtung zu schenken.

Neue Projekte sind nach ihrer strategischen Bedeutung und im Rahmen der Bereitstellung der finanziellen Mittel ins Programm aufzunehmen. Es müssen Abstriche gemacht werden und viele Projektwünsche werden nicht erfüllt werden können.

Man stimmt dem Regierungsrat zu, dass kein Weg an der vollumfänglichen Umsetzung des Entlastungspakets 12/15 vorbeiführt. Die strukturellen Defizite müssen eliminiert und es müssen endlich wieder schwarze Zahlen geschrieben werden. Korrekturen müssen auf der Ausgabenseite vorgenommen werden. Das über Jahre praktizierte Über-die-Verhältnisse-leben muss aufhören. Anhebungen auf der Ertragsseite, die zu einer Erhöhung der Staats- und Steuerquote führen, insbesondere Steuererhöhungen, wird die SVP-Fraktion ablehnen. Die Dringlichkeit der Umsetzung des Entlastungspakets macht bewusst, welche Fragezeichen noch im Raum stehen: Wie viel kann man noch von der Nationalbank an Gewinnausschüttung erwarten? Was kostet die Schliessung der Deckungslücke der Pensionskasse? Was kostet die Sanierung der Altlasten und welche finanziellen Auswirkungen bringt die Verselbständigung der Spitäler? Eine der grössten Fragen ist: was kann man in den kommenden Jahren von der wirtschaftlichen und konjunkturellen Entwicklung erwarten? Steht man sogar vor einer Rezession? Man steht also vor grossen Herausforderungen. Man steht noch, gemäss Standard & Poor's, vor einer soliden Finanzsituation. Dies kann aber sehr schnell ändern. Nur wenn man gewillt ist und sich der Verantwortung bewusst ist, dass das Entlastungspaket notwendig ist, kann man wieder bessere Zahlen schreiben und besseren Zeiten entgegensehen. Man braucht unbedingt wieder Ertragsüberschüsse aus der laufenden Rechnung, die dem Eigenkapital zugewiesen werden können und nicht die Auflösung von Reserven oder Aufwertungen von Verwaltungsvermögen, womit das Eigenkapital nur künstlich hochgehalten wird. Dies obwohl die Verselbständigung der Spitäler noch gar nicht abgesegnet ist und die Volksabstimmung noch bevorsteht.

Ob der Finanzplan künftig einen grösseren Stellenwert erhält und die eigentliche Budgetberatung ersetzen soll, sei noch zu diskutieren. Dafür wäre eine Änderung der gesamten Beratungsabläufe und des Finanzhaushaltgesetzes notwendig. Wichtig wäre weiterhin der Einblick in alle Details und die Erhaltung der Landratskompetenz. Die SVP-Fraktion nimmt vom Finanzplan und der Finanzstrategie sowie vom Investitionsprogramm Kenntnis.

Ruedi Brassel (SP) berichtet, der Finanzplan enthalte deutlich mehr Informationen und Orientierungswissen als frühere Vorlagen und biete mehr Anhaltspunkte über anstehende Projekte, was sehr zu begrüßen sei. In der Finanzkommission ist lange darüber diskutiert worden und man ist froh, dass es gelungen ist, dieses Instrument zu verbessern. Es braucht wohl aber noch mehr, insbesondere wenn es zur strategischen Entscheidungsgrundlage aufgebaut werden soll. Interessant am Finanzplan sind insbesondere die folgenden beiden Punkte: Erstens der Ausgabenanstieg, der seit 1990 um 5 Prozent angestiegen ist. In dieser Zeit hat man in erheblichem Ausmass die Dienstleistungen, Angebote und Qualität steigern können. Zu bemängeln ist, dass in der Wahrnehmung des Finanzplans dies nur als Ausgaben, nicht aber als Qualität erscheint. Denn man hat nicht einfach irgendwelche Ausgaben beschlossen, sondern jede Ausgabe brachte eine

parlamentarische Mehrheit, gründete auf einem Bedürfnis und trägt dazu bei, dass der Kanton eine gute Infrastruktur, Lebensqualität und Rahmenbedingungen für die Wirtschaft bietet. Zweitens wird dargelegt, dass die Investitionsausgaben – und dies wird positiv gewertet – sich seit 1990 auf dem gleichen Niveau bewegen. Spricht dies nun für das Investitionsniveau von 1991 oder spricht dies gegen das Investitionsniveau von 2009? Investiert man zu wenig oder investiert man am falschen Ort? Hans-Jürgen Ringgenberg führte ein vermeintliches «Sündenregister» von Ausgaben an – man müsste aber auch bei den Investitionen schauen, wohin diese geflossen sind. Die grossen Anteile flossen in den Strassenbau, in die H2, den Chienbergtunnel usw. – hier liegt der Hase im Pfeffer! Man muss tatsächlich, und hierbei hilft die Investitionsplanung, zu einer besseren Priorisierung der Investitionen kommen.

Zur Entlastungsfrage: Der Finanzplan zeigt eindeutig, es braucht Entlastungsmassnahmen, insbesondere wenn man die zusätzlichen, noch nicht in aufgenommenen Beträge für die Pensionskassensanierung, die Spitalfinanzierung usw. mitberücksichtigt. Aber wie ein Mantra herunterzubeten, dass man unisono, in Nibelungentreue und blindlings dem Entlastungspaket folgen muss, scheint doch etwas überzogen. Man hat die Aufgabe, auch die einzelnen Punkte genau zu betrachten und zu überlegen, wo im Hinblick auf Investitionen, bezüglich die Perspektive des Kantons und der Förderung der Qualität es nicht sinnvoll ist, diese Entlastungen vorzunehmen.

Wer sich gegen einzelne Positionen im Entlastungspaket ausspricht, schießt nicht das ganze Projekt ab. Es herrscht ein mehr oder weniger grosser Konsens über Zweidrittel bis Dreiviertel der Massnahmen. Ruedi Brassel bittet, dies zu berücksichtigen. Dieses Entlastungspaket ist für dieses Parlament keine kleine Leistung, die nicht herabgewürdigt werden kann. Handlungsbereitschaft liegt vor, für die SP-Fraktion aber sicherlich nicht im Bereich der Vermögenssteuersenkung, die im Finanzplan eingestellt ist. Dies unterstützt man sicherlich nicht, wenn gleichzeitig bei den Krankenversicherungsprämien und bei den Schulen gespart werden muss. Es ist gut, dass dies durch den Finanzplan aufgezeigt wird. Man nimmt diesen daher gerne zur Kenntnis und genehmigt ihn als Orientierungsinstrument und nimmt die Investitionsrechnung zur Kenntnis.

Für das Protokoll:

Miriam Schaub, Landeskanzlei

*

Fortsetzung

Laut **Marianne Hollinger** (FDP) nimmt ihre Fraktion die vorliegenden Berichte zur Kenntnis, anhand derer klar werde, dass kein Weg am Sparpaket vorbeiführe. Auch begrüsst die Fraktion die neue Darstellung und den Willen des Regierungsrats, ohne Steuererhöhung durch diese Phase zu kommen. Dafür muss genügend Eigenkapital bewahrt werden, da sonst wegen der Defizitbremse automatisch die Steuern erhöht würden. Hierbei kommt HRM2 gelegen, da damit das Verwaltungsvermögen aufgewertet wird. Allerdings ist das eine Vorgabe des Bundes und hat also keinen Zusammenhang mit der Situation des Kantons, aber damit wird die Defizitbremse verhindert.

Aber die Defizitbremse ist richtig, denn sie hat gezeigt, wann eine Steuererhöhung nötig würde. 2015 sollen wieder schwarze Zahlen geschrieben werden, aber es ist Vorsicht geboten: Wichtige Vorhaben sind im Finanzplan nicht aufgeführt. Deshalb braucht es das Sparpaket mit den Massnahmen im operativen Bereich, deren Umsetzung entsprechend wichtig ist. Jetzt müssen noch langfristige Entscheide für die Kosteneindämmung folgen, vor allem für die Bereiche Gesundheit, Soziales und Bildung. Die Spitäler und insbesondere die Pflegeheime sind nicht mehr «à discretion» finanzierbar, da der Bedarf stark ansteigen wird. Hier muss der Kanton eine aktive Rolle übernehmen.

Im Bereich der Bildung fehlen strategische Aussagen, und in den Augen der FDP sind Sparmöglichkeiten vorhanden, z.B. im Bereich der Sonderschulung, denn in Baselland werden mehr als in anderen Kantonen Kinder therapiert. Auch hier ist entsprechendes Handeln des Regierungsrats nötig.

Als Fazit zum Finanzplan kann gesagt werden, dass jetzt nachhaltige Schritte jetzt einzuleiten sind. Bzgl. Investitionen ist zu erwähnen, dass endlich eine Investitionsplanung mit entsprechenden Prioritäten vorliegt. Mit dieser Grundlage wird die Zukunft planbar, wobei die jeweiligen Ausbaustandards immer zu prüfen sind, um so Kosten zu sparen. Dem Regierungsrat ist für eine solide Finanzpolitik zu danken, welche durch ein AAA-Rating ja bestätigt wird.

Alain Tüscher (EVP) erwähnt, dass seine Fraktion die Berichte genehmigen wolle. Diese sind eine gute Grundlage, und eine Priorisierung der Investitionen ist wichtig für die Planung.

Klaus Kirchmayr (Grüne) ist dankbar für die mit dem vorliegenden Finanzplan gemachten Fortschritte. Damit wird eine grundsätzliche Diskussion möglich.

Die Situation für Baselland ist bei Einnahmen in der Höhe von CHF 1,5 Milliarden und einem Defizit in der Höhe von CHF 180 Millionen problematisch. Der Kanton belügt sich seit Jahren selbst, so dass jetzt Zeit ist, ehrlich zu werden. Die Ausgaben sind genau zu überprüfen, und der Think Tank hat den Regierungsrat bei diesen Arbeiten unterstützt. Dabei ist ein Paket von 190 Massnahmen herausgekommen, die teilweise auch direktionsübergreifend sind, so dass das Paket logischerweise nicht unbestritten ist.

Es ist aber Gelassenheit angeraten, denn immerhin sind CHF 130-140 Millionen der Einsparungen unbestritten. Die sensitiven Massnahmen kommen am 17. Juni 2012 vors Volk, welches sich dann fürs Sparen oder für Steuererhöhungen entscheiden kann.

Die entscheidende Frage ist: Wieso steht der Kanton plötzlich vor diesem Riesenloch? Hier kommen bekannte Reflexe zum Vorschein: Während für die Linke «der böse Finanzdirektor» dafür verantwortlich ist, ist es für die Rechte der Bildungsdirektor und die ausufernde Verwaltung. Beides ist nicht realitätsbezogen. Aber wieso hat Baselland einen «roten Finanzplan»?

Ein Hauptgrund liegt am schlechten Verhältnis bei den Steuereinnahmen. Nur 9% stammen von Unternehmen, wobei nur ein Drittel der Firmen in Baselland Steuern zahlt. Baselland hat in den letzten 15 bis 20 Jahren seine Wirtschafts- und Investitionspolitik «verschlafen». Nicht nur wurde fälschlicherweise in einen Tunnel inves-

tiert, der keine Anschlüsse hat: Dieser hat auch noch Mehrkosten verursacht. Weiter leistet sich der Kanton für 270'000 Einwohner 3 Akutspitäler, was auch bei in Zukunft fundamental anderen Rahmenbedingungen langfristig nicht finanzierbar ist. Zudem sind die Strukturen ein Problem für die Wettbewerbsfähigkeit. Der Kanton hat sein wirtschaftliches Potenzial nicht ausgeschöpft, so dass die Mittel für die mittelfristige Entwicklung nicht erwirtschaftet worden sind. Das Manko des Finanzplans ist, dass dieser nicht durch eine Investitionsinitiative begleitet wird. Es darf aber nicht nur gespart werden, und in diesem Bereich ist ein Beitrag des Kantons möglich, weil die Bilanz des Kantons sehr gut ist.

Der Haushalt ist also zu entlasten, der Kanton sollte sich nicht weiter selbst belügen, Gelassenheit und Vertrauen ins Volk sind aber beim Sparen genauso angesagt, und zwingend nötig ist eine mittelfristige Entwicklungsperspektive für die Region. Nur so kann ein nächstes Entlastungspaket in 4 Jahren verhindert werden. Mit diesen Bemerkungen nehmen die Grünen die Berichte zur Kenntnis.

Peter H. Müller (BDP) hält die neue Art der Finanzplanung im Kanton für eine wirkliche Verbesserung im Vergleich zum früheren Budget. Diese ist aber immer noch unvollständig, nicht homogen und ziellos. Dieser «Jekami»-Finanzplan müsste eigentlich «ungeöffnet» an den Regierungsrat zurückgewiesen werden, aber der Ansatz ist gut. Deshalb will seine Fraktion selbigem zustimmen und diesen weiterentwickeln. Der Finanzplan ist auszubauen: Jährlich sollen verbindlich und detailliert entsprechende Informationen vorgelegt werden. Nicht nur die Kosten, sondern auch die Einnahmen sollen im Detail dargelegt werden. Störend ist, dass jetzt darin gewisse Informationen über die Vermögenssteuer zu erfahren sind, die man eigentlich lieber nicht lesen würde.

In nächster Zeit wird von seiner Fraktion eine entsprechende Motion eingereicht werden, welche einen hierarchischen Finanzplan fordert. Dieser soll das Regierungsprogramm, den Finanzplan des Regierungsrats und für einen Überblick über alle Projekte die Finanzpläne der einzelnen Direktionen mit detaillierten Angaben zu Plänen der Direktionen umfassen. Zusammenfassung all dieser Angaben soll dann das Budget sein, so dass dann der Landrat einzeln über Budget und Finanzplan abstimmen könnte. Es geht darum, Einfluss zu nehmen auf die einzelnen Geschäfte, bevor Geld dafür ausgegeben wird und falls sie wirklich nötig sind.

Christine Gorrengourt (CVP) bezieht sich auf die Seiten 28 und 29 der Vorlage (neue Vorhaben, nicht beschlossen und nicht im Finanzplan enthalten; noch nicht finanzierbar). Beim Erstellen des Finanzplans waren die Bundesgelder für den Doppelspurausbau der Strecke Ettingen-Flüh noch nicht gesprochen worden. Sie geht davon aus, dass deshalb der entsprechende Kredit vom Regierungsrat als nicht finanzierbar bezeichnet worden ist. Die Gelder sind aber inzwischen vom Bund zugesichert worden, und die Gleise sind zwingend bis 2014 zu sanieren. Ist deshalb die Annahme richtig, dass der Kredit automatisch als zwingend finanzierbar gilt und dass die entsprechende Vorlage bald dem Landrat vorgelegt werden wird? Eine kurze Antwort auf diese Fragen wird im Voraus verdankt und erwartet.

Siro Imber (FDP) weist zuhanden der BDP auf die Landratssitzung vom 28. Oktober 2010 hin, an welcher die Änderung des Planungs- und Berichtswesens verabschiedet worden sei. Bevor ein neuer Vorstoss zu diesem Thema eingereicht wird, sollte die entsprechende Vorlage zu Rate gezogen werden.

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) stellte mit Vergnügen fest, dass in der Finanzkommission der Stellenwert des Finanzplans plötzlich als so hoch eingeschätzt werde. Hoffentlich wird es deswegen «deutlich» weniger Budgetanträge geben. Allerdings wird offenbar alles auf einmal im gleichen Dokument [«eine eierlegende Wollmilchsau»] gefordert. Insofern muss vielleicht das im Januar vorliegende Regierungsprogramm abgewartet werden, um mehr über die strategischen Ziele des Regierungsrats zu erfahren.

Der Finanzplan in der vorliegenden Form wird dem Landrat zum zweiten Mal unterbreitet, wobei jener in einen gebundenen und in einen freien Teil aufgeteilt ist. Daraus wird ersichtlich, dass für den Staatshaushalt 2014 mit einem Defizit von CHF 14 Millionen eine «rote Null» prognostiziert wird. Angesichts der veränderten Verhältnisse und der Defizite in dreistelliger Millionenhöhe ist ein solcher Betrag «fast Null».

Der Finanzplan 2012-2015 ist Defizitbremse-konform, d.h., das Eigenkapital unterschreitet die Grenze von CHF 100 Millionen nicht. Diese Haushaltentwicklung setzt aber voraus, dass die durch das EP 12/15 vorgesehenen Entlastungen im gesamten Umfang umgesetzt werden. Neue Vorhaben oder Mehrbelastungen sind durch zusätzliche Entlastungen (Minderaufwand oder Mehrerträge) aufzufangen, denn der Spielraum für neue Vorhaben ist sehr klein. Die Vorhaben im Investitionsprogramm sind priorisiert und posteriorisiert und «nach Prioritäten geschichtet» worden.

Die Risiken für den Finanzplan erscheinen dem Regierungsrat kurz- und mittelfristig deutlich höher zu sein als die Chancen. Die Wirtschaftsentwicklung ist in den vergangenen Wochen aufgrund der Schuldenkrise in Europa unsicherer geworden. Der Finanzplan basiert auf der Annahme eines Wirtschaftswachstums von langfristig ca. 1,9% in den kommenden Jahren. Eine Verschlechterung der Wirtschaftslage könnte zu höherer Arbeitslosigkeit und Ertragsausfällen führen. Wegen der Schuldenkrise in der Euro-Zone ist 2012 und 2013 in Europa und in der Schweiz eine negative Wirtschaftsentwicklung möglich. Weiter birgt die Wechselkurspolitik der Schweizerischen Nationalbank (SNB) mittelfristig hohe Risiken, und es besteht das Risiko, dass das EP 12/15 nicht vollständig umgesetzt werden wird. Auch kann sich das Rating für den Kanton Baselland verschlechtern, wenn es nicht rechtzeitig gelingt, die strukturelle Überlastung im Finanzhaushalt zu beseitigen. Dies führte zu einer Verteuerung des Fremdkapitals. Die Grösse des Reingewinns der SNB kann sich ebenfalls verändern: Täglich wird dieser «um Milliarden ärmer oder reicher», so dass Baselland 2012 in diesem Bereich allenfalls einen Minderertrag verkräften muss. Ausserdem besteht das Risiko, dass die laufende Sanierung der PKBS und die Ausfinanzierung der Deckungslücke bei der BLPK finanzielle Auswirkungen auf die Beteiligungen des Kantons haben und Mehrkosten für den Kanton auslösen. Nicht zuletzt bestehen noch Risiken beim Sanierungsbedarf von Altlasten und bei der Spitalfinanzierung. Wird bei den hoffentlich verselbständigten

Spitalbetrieben über mehrere Jahre defizitär gearbeitet, kann dies eventuell Wertberichtigungen bei den Beteiligungen und den Darlehen in der Bilanz nötig machen.

Die wichtigsten Herausforderungen in der kommenden Finanzplanperiode sind die Demografie, die Struktur und Entwicklung der Staatsausgaben, die Zentralisierung der Aufgaben und Ausgaben sowie die steuerliche Konkurrenzfähigkeit. Es besteht Handlungsbedarf zugunsten eines ausgeglichenen Haushalts mittels des EP 12/15.

Das EP 12/15 ist nötig wegen des Haushaltsungleichgewichts! Es kann nicht einfach Eigenkapital «verbraten» werden, weil dies nicht wirklich eine nachhaltige Finanzpolitik ist. Wenn das EP 12/15 aufgeknüpft wird, sind dann die entsprechenden Personen verantwortlich für ein allfälliges Scheitern der Entlastung. Ein Staat mit einem «massiven» Haushaltsungleichgewicht kann kein sozialer Staat sein. Wenn Ruedi Brassel von Ausgaben bzw. Qualität redet, so ist ihm zu entgegnen, dass der Haushalt ausgeglichen sein muss, was nur mit Geld erreicht werden kann, nicht mit der Qualität des Service public, denn dieser ersetzt nicht die nötigen Einnahmen in der Erfolgsrechnung, vor allem dann nicht, wenn sich dieser nicht in zusätzlichem Steuersubstrat niederschlägt.

Hat Baselland ein Ertragsproblem? Fest steht, dass Baselland mehr ausgibt, als es einnimmt. Darum besteht ein Defizit in der Laufenden Rechnung. Baselland gehört aber auf eidgenössischer Ebene zu den Geberkantonen, weil es überdurchschnittliche Einnahmen hat.

Mit dem Regierungsprogramm werden im Januar 2012 Entwicklungsperspektiven aufgezeigt werden. Dies ist auch das Ziel des Regierungsrats, denn seit etwa 10 Jahren ist Standortqualität einer seiner Schwerpunkte. Es ist durchaus mehr möglich, aber es ist Vorsicht geboten: Es können nicht alle Kantone gleich erfolgreich sein.

Marc Joset (SP) meint bzgl. Stellenwert des Finanzplans in der Finanzkommission, dass sich der Detaillierungsgrad und die Verbindlichkeit desselben im Vergleich zu früher stark erhöht haben. Da der Landrat den Finanzplan beschliesst, wird der Regierungsrat auf entsprechende Budgetvorgaben verpflichtet.

Budgetanträge hängen damit nicht zusammen: Sie sind eine Folge davon, dass beim Kanton noch keine Globalbudgets vorhanden sind. Sie sind darum das Instrument des Landrats für seine Mitsprache.

Regierungsrätin **Sabine Pegoraro** (FDP) bestätigt zur Frage von Christine Gorrengourt, dass der Doppelspurausbau zwischen Ettingen und Flüh tatsächlich vorgezogen werden solle, da vom Bund mehr Mittel für die BLT und die WB zur Verfügung gestellt werden. Die entsprechende Landratsvorlage folgt im nächsten Jahr, und der Ausbau ist für 2013/2014 vorgesehen, so dass ab ca. 2015 der 7,5-Minuten-Takt bis Flüh eingeführt werden kann.

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) verweist für sein vorangegangenes Votum auf den Abschnitt Planungsprozess unter Ziffer 2.3 des Kommissionsberichts. Der Finanzplan hat einen anderen Detaillierungsgrad als das Budget und somit als die Budgetanträge.

://: Der Landrat ist mit 82:0 Stimmen bereit, den Finanzplan 2012-2015 zu genehmigen und von der Investitionsplanung 2016-2021 Kenntnis zu nehmen.
[Namenliste einsehbar im Internet; 17.37]

Für das Protokoll:

Michael Engesser, Landeskanzlei

*

Nr. 212

8 2011/250

Berichte des Regierungsrates vom 20. September 2011 und der Finanzkommission vom 5. Dezember 2011: Jahresplanung mit Budget 2012 (zeitlich beschränkte Debatte)

Nr. 213

9 2011-250_01-28

Berichte des Regierungsrates vom 15. November 2011 und der Finanzkommission vom 5. Dezember 2011: Parlamentarische Anträge zum Budget 2012 (zeitlich beschränkte Debatte)

Kommissionspräsident **Marc Joset** (SP) fasst einleitend die wichtigsten Punkte der Kommissionsberichte zusammen. Insbesondere dankt er allen Direktionsvorstehenden und Verwaltungsstellen für deren prompte und kompetente Auskünfte und Informationen zu den kritischen Fragen der Kommission. Ein spezieller Dank geht auch an Yvonne Reichlin, die kantonale Finanzverwalterin, welche heute zum letzten Mal – momentan leider nicht direkt im Landratssaal – die Budgetberatung verfolgt. Sie hat als Fachfrau auf unprätentiöse Art und jahrelang die FiK begleitet und beraten. Dafür sei ihr bei dieser Gelegenheit gedankt.

Es sind insgesamt 28 Budgetanträge eingereicht worden, wovon 6 das gleiche Anliegen betreffen. Einige Anträge werden voraussichtlich zurückgezogen, so dass sich der Landrat mit ca. 20 Anträgen befassen muss, die das EP 12/15 betreffen oder Zusatzausgaben fordern. Insgesamt sind 157 Massnahmen des EP 12/15 im Budget 2012 bereits berücksichtigt. Rund 140 Sparmassnahmen sind also unbestritten und zumindest in der FiK gutgeheissen worden sind. Von den CHF 75 Millionen aus dem EP 12/15 für 2012 sind damit immerhin CHF 60 Millionen abgedeckt.

Die FiK beantragt, 3 Budgetanträge anzunehmen, davon 2 mit einem veränderten Betrag. Die restlichen Postulate werden mit unterschiedlichen Mehrheiten abgelehnt. Den 4 Anträgen des Regierungsrats stimmt die FiK zu. Wenn der Landrat den Anträgen der FiK folgt, ändern sich gegenüber der Vorlage des Regierungsrats die Zahlen in den Ziffern 1 bis 3: Der Aufwandüberschuss bzw. das Defizit reduzierte sich dann um CHF 3 Millionen, die Nettoinvestitionen nähmen um CHF 0,8 Millionen zu.

Hans-Jürgen Ringgenberg (SVP) erwähnt zunächst, dass das Budget mit einem operativen Ergebnis und einem Defizit von CHF 145 Millionen rechne. Zusätzliche Belastungen durch den Bund in der Höhe von CHF 99 Millionen haben zu diesem Wert geführt. Nur durch die Entnahme von CHF 127 Millionen aus dem Eigenkapital

lässt sich – wie dies die Defizitbremse vorsieht – dieser Aufwandüberschuss in der Erfolgsrechnung auf unter 3% der budgetierten Erträge aus der Einkommenssteuer senken.

Bei den Investitionen, bei denen die Bruttoinvestitionen ja auf einem relativ hohen Stand verbleiben sollen, weil dies für die Wirtschaft sehr wichtig ist, resultiert ein Selbstfinanzierungsgrad von -37,1%. Zusammen mit den Nettoinvestitionen beträgt der Fehlbetrag CHF 279 Millionen und muss fremdfinanziert werden. Auch für 2013 und 2014 sind hohe Defizite vorgesehen. Die Hauptbotschaft zu diesem Budget ist, dass Gegenmassnahmen in Form des EP 12/15 dringend und in vollem Umfang zu ergreifen sind. Es ist deshalb auch richtig, dass bereits jetzt mittels kurzfristig realisierbarer Massnahmen CHF 75 Millionen eingespart werden sollen.

Der Landrat hat in den letzten Jahren «munter Geld ausgegeben» und «eigentlich alles ausgebaut»: Projekte für den Sozialstaat bewilligt, teure Staatsverträge abgeschlossen etc. Heute ist der «Tag der Wahrheit» gekommen. Eine nachhaltige Entlastung des Staatshaushalts ist zwingend. Das ist nicht einfach, aber dennoch sollen punktuell auch von der SVP neue Steuern oder Abgaben gutgeheissen werden, weil sie ihren Beitrag zum EP 12/15 leisten will, wobei für sie aber Leistungsabbau und Effizienzsteigerung klar im Vordergrund stehen.

Der Blick fürs Ganze ist zu wahren. Die Ausgaben sind an die Einnahmen anzupassen, um die Kantonsfinanzen wieder ins Lot zu bringen. Vor diesem Hintergrund ist es sehr fragwürdig, wenn SchülerInnen instrumentalisiert werden, um gegen die Entlastung im Bildungsbereich zu demonstrieren. Es ist legitim, Partikularinteressen zu vertreten, aber es ist fraglich, ob den SchülerInnen das Wesen und die Bedeutung der Staatsfinanzen ausreichend erklärt worden ist. Ist ihnen erklärt worden, dass sie diejenigen sein werden, die dereinst die Schulden werden tragen müssen, die heute gemacht werden? Rund um die Schweiz herum wird genügend Anschauungsunterricht geboten, wie es nicht geschehen sollte. Der Regierungsrat hat versucht, mit einer Opfersymmetrie alle Direktionen am EP 12/15 zu beteiligen, was im Wesentlichen gelungen ist. Einsparungen sind auch im Bildungsbereich möglich. Seine Fraktion wird den Eindruck nicht los, dass die Opfersymmetrie «über die Hintertür» wieder ausgehebelt werden soll. Es besteht der Verdacht, dass im Regierungsrat zwar Sparvorschläge gemacht worden sind, die dann aber «hintenherum» über Budgetanträge wieder rückgängig gemacht werden sollen. Das ist nicht akzeptabel und läuft immer nach dem gleichen Muster.

Dem Budget 2012 und der ersten Tranche der Sanierung ist zuzustimmen, um damit auch eine Steuererhöhung zu vermeiden. Aber auch die zweite Tranche, welche im nächsten Jahr zu beschliessen sein wird, muss die Hürde im Landrat noch nehmen. Neue Vorhaben stehen an, und neue Wünsche sollen trotz Geldmangel erfüllt werden. Der Willen des Regierungsrats, den Staatshaushalt zu sanieren, wird anerkannt. Die SVP unterstützt, wo immer möglich, den Regierungsrat auf diesem Weg, damit er den verfassungsmässigen Auftrag erfüllen kann. In diesem Sinn ist die SVP für Eintreten auf die Vorlage und stimmt sie der Jahresplanung zu.

Mirjam Würth (SP) meint, das vorliegende Sparbudget solle die «aus dem Ruder gelaufenen» Finanzen korrigieren. Disziplin bei den Ausgaben ist ein wichtiger Faktor

zur Gesundung der Kantonsfinanzen, aber nicht der einzige. Das Steuersubstrat ist in Baselland sehr einseitig verteilt: 90% der Steuereinnahmen stammen von natürlichen Personen, 10% von juristischen Personen. In den Nachbarkantonen ist dies anders: In Basel stammen 45% des Steuersubstrats von juristischen Personen, im Aargau bzw. im Fricktal wollen sich immer mehr Unternehmen ansiedeln, weil die dafür nötige Infrastruktur vorhanden ist. Wieso profitiert Baselland nicht von dieser Entwicklung?

Seit mehr als einem Jahrzehnt fehlt in Baselland eine aktive, visionäre Standorts- und Wirtschaftspolitik. Baselland wird zwar nicht schlecht verwaltet, aber die Zukunft muss auch gestaltet werden. Dafür sind visionäre Strategien nötig. Als kürzlich die BLKB zum «Wirtschaftsmorgens» eingeladen hatte, bei dem es u.a. um einen Ein- und Ausblick in die Wirtschaftslage des Kantons ging, war dazu auch die VGD eingeladen worden, wobei deren Plätze aber leer geblieben sind. Interessiert man sich in der VGD nicht für den Wirtschaftsstandort Baselland? Wieso sind bei Salina-Raurica oder ELBA nur raumplanerische Aspekte eingeflossen? Wieso hat sich dazu die VGD nicht eingebracht?

Auch Steuererleichterungen dürfen bei der Problemanalyse nicht ausgeblendet werden. Standard & Poor's hat bzgl. Finanzlage des Kantons festgehalten, dass die vollzogenen Steuererleichterungen der letzten Jahre eine Schwäche des Kantons darstellen. Deshalb ist auch über die Steuerpolitik nachzudenken.

Ein wichtiger Faktor für den Wirtschaftsstandort Baselland ist ein attraktives Bildungsangebot. Leider fallen viele der Einsparungen genau dort an. Im Weiteren soll stark bei den Infrastrukturen gespart werden, aber auch diese sind ein wichtiger Faktor. Es wird gespart, so dass das Entwicklungspotenzial nicht ausgeschöpft wird.

Die SP unterstützt beim Budget ca. 70% der Entlastungsmassnahmen. Damit sollen die Finanzen des Kantons gesunden. Die restlichen, fehlenden Millionen sollen dem Eigenkapital entnommen werden, welches genau für diesen Zweck geäufnet worden ist.

Die SP setzt sich für einen guten Bildungsstandort Baselland ein, weshalb im Bildungsbereich keine Leistungen abgebaut werden dürfen. Denn diese Leistungen haben langfristige Auswirkungen und beeinflussen die Standortattraktivität ebenfalls. Im Weiteren engagiert sich die SP für den sozialen Ausgleich, für den ÖV und für die Anliegen des Natur- und Denkmalschutzes. Entsprechende Anträge sind eingereicht worden.

Baselland hat nicht ein Problem mit Schulden, wie das Rating von Standard & Poor's zeigt, sondern mit der Laufenden Rechnung. Heute morgen sagte Bundesrätin Micheline Calmy-Rey in ihrer Abschiedsrede, es brauche den Mut, an die Zukunft zu glauben. Entsprechend sollte man aufhören, schwarz zu malen, und diese Herausforderung annehmen.

Die SP hegt grosse Zweifel an diesem Sparbudget. Sie will darauf eintreten, es aber ablehnen für den Fall, dass die zentralen Anliegen der Fraktion im sozialen Bereich und im Bildungsbereich scheitern.

Marianne Hollinger (FDP) vermerkt, dass ihre Fraktion auf das Budget 2012 eintreten wolle. Wie der Finanzplan zeigt auch das Budget, dass das Sparpaket zwingend nötig ist. Deshalb wird die FDP auch den Anträgen des EP 12/15 zustimmen.

Vom Regierungsrat war ein Defizit von CHF 40 Millionen für 2012 geplant worden – jetzt sind es ca. CHF 140 Millionen. Die zusätzliche Belastung wurde dem Kanton durch den Bund auferlegt. Wenn aber die Einnahmen nicht im gleichen Masse steigen, entsteht das strukturelle Defizit, welches so nicht weitergeführt werden darf.

Der entsprechende Sparauftrag des Regierungsrats ist von allen Direktionen ausgeführt worden. Allerdings scheinen die Sparvorschläge der BKSD von der eigenen Fraktion nicht unterstützt zu werden, was einen nachdenklich stimmt.

Der Cashflow ist mit -37% bei Nettoinvestitionen von nur CHF 200 Millionen sehr schlecht. Der Kanton muss sich also selbst für die Laufende Rechnung verschulden. Deshalb sind Sparmassnahmen, aber auch langfristige, strategische Überlegungen für die Gesundung des Finanzhaushalts nötig.

Die FDP möchte Innovation freisetzen, um die nötige Handlungsfreiheit für künftige Aufgaben zu gewinnen. Hierfür müssen aber Landrat und Regierungsrat Zuversicht und den Glauben an den guten Standort Baselland ausstrahlen. Da jetzt kein Geld zum Sparen vorhanden ist, fordert die FDP, jeder Sparmassnahme eine Massnahme zur Steigerung der Standortattraktivität gegenüberzustellen. Es muss in die Standortstärkung investiert werden. Dafür braucht es nicht nur konkurrenzfähige Steuern, sondern auch raumplanerische Massnahmen. Es müssen attraktiver Wohnraum und attraktive Gewerbeflächen erschlossen und angeboten werden können. Auch müssen Regulierungen abgebaut werden. All dies stärkt den Standort, kostet nichts und hat eine grosse Wirkung.

Mit dem Sparpaket und Massnahmen zugunsten des Standorts Baselland befindet sich der Landrat auf dem richtigen Weg zur Sanierung der Kantonsfinanzen. Darum kann die FDP dem Budget 2012 auch unter den erschwerten Umständen zustimmen.

Alain Tüscher (EVP) hat den Eindruck, dass die Zeichen der Zeit erkannt worden seien. Sparen ist nicht angenehm, aber jetzt unausweichlich. Er geht namens seiner Fraktion davon aus, dass der Regierungsrat alles unternimmt, um nachhaltig zu sparen, und dies in den nächsten Jahren auch so weiter verfolgt. Die Fraktion will auf die Vorlage eintreten und zu den einzelnen Budgetanträgen Stellung beziehen.

Klaus Kirchmayr (Grüne) hält das vorliegende Budget für ein erstes, wichtiges Puzzle-Teil für die notwendige Sanierung der Kantonsfinanzen. Einzelwünsche stehen einer Gesamtsicht gegenüber, für welche der Landrat verantwortlich ist. Der Landrat muss sich bewusst sein, dass die übergeordnete Gesamtsicht nicht nur etwas rein Finanzielles ist, sondern dass es auch um Wohlstand und Lebensqualität in Baselland geht. Die Finanzen müssen unter Einbezug der aktuellen Rechnung und der Investitionen längerfristig betrachtet werden.

Auch das Budget 2012 ist mit Risiken behaftet. Es besteht eine Prognoseunsicherheit, vor allem bei den Steuererträgen, und die bestimmenden Faktoren (Gang der Wirtschaft) sind durch den Landrat nur beschränkt beeinflussbar. Auch die Erträge der SNB können nicht durch Baselland bestimmt werden. Klar ist, dass es weniger sein wird. Unklar ist, ob überhaupt noch ein Ertrag erwartet werden kann. Auch der Gewinn der BLKB ist kaum beeinflussbar, und beim aktuellen Zinsniveau sind

die Gewinne der letzten Jahre wohl nicht wiederholbar. Entsprechend ist an einer noch immer gleich hohen Gewinnablieferung an den Kanton zu zweifeln.

Schwieriger zu beantworten ist die Frage der Gesundheitskosten. Die FiK musste anlässlich des Budgethearings «ziemlich erstaunt» feststellen, dass es für die Verrechnung der gemeinwirtschaftlichen Kosten der Spitäler keine gesetzliche Grundlage gibt, diese Kosten aber um einen zweistelligen Betrag höher als budgetiert ausfallen könnten. De iure dürfte in diesem Bereich nichts ausgegeben werden! Hoffentlich werden die entsprechenden Vorlagen schnell folgen. Werden Millionenbeträge im Budget so leichtfertig vergessen, fällt es der FiK schwer, in den jeweiligen Fraktionen Verständnis für kleinere Budgetstreichungen zu wecken. Der Regierungsrat wird aufgefordert, den Sachverhalt möglichst schnell zu korrigieren.

Die Grünen werden – zum ersten Mal seit 3 Jahren – auf das Budget eintreten. Eine Verweigerung wäre in der aktuellen Situation nicht angebracht, und grosse Teile des Budgets werden von den Grünen gutgeheissen. Dennoch werden gewisse Anträge unterstützt werden. Speziell erwähnt seien die von den Grünen eingereichten Sparpostulate, welche in der FiK mehrheitlich gutgeheissen worden sind. Wie gesagt, ist Gelassenheit angezeigt, weil fast alle sensiblen Sparvorschläge am 17. Juni 2012 zur Abstimmung gelangen werden und das Stimmvolk bestimmt richtig entscheiden wird.

Peter H. Müller (BDP) stimmt namens seiner Fraktion dem Budget grundsätzlich zu. Es gibt aber ein paar grundsätzliche Bedenken bzgl. des Sparpakets. Es ist komisch, dass jetzt über bestimmte Budgetanträge abgestimmt werden soll und in zwei Monaten entsprechende Posten wieder eingespart werden sollen.

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) unterstreicht, dass Baselland eine gesunde Bilanz habe dank nachhaltiger Finanzpolitik. Aber es besteht zur Zeit ein «massives» Haushaltsungleichgewicht in der Erfolgsrechnung, weil – sowohl Bund als auch Kanton – mehr ausgegeben, als eingenommen wird: Über CHF 140 Millionen Defizit trotz CHF 75 Millionen Entlastung!

In der Schweiz bzw. in Baselland werden hohe, kostspielige Standards angewendet, zu viele Ausgaben sind gebunden und erhöhen sich automatisch. Deshalb muss der Haushalt entlastet werden: Je länger dies aufgeschoben wird, desto härter werden die Korrekturmassnahmen, wie man es derzeit in weiten Teilen von Europa sehen kann.

Mit dem Finanzplan 2011-2014 wollte der Regierungsrat das Defizit in der Erfolgsrechnung in drei Schritten reduzieren: 2011 CHF -80 Millionen, 2012 CHF -40 Millionen, 2013 ausgeglichener Saldo. Theoretisch wäre das möglich gewesen, aber tatsächlich beträgt das Defizit wegen externen Einflüssen CHF -142 Millionen, wovon CHF 100 Millionen aus Vorgaben vom Bund stammen. Ohne Zusatzbelastungen durch den Bund wäre der Kanton auf dem ursprünglich vorgesehenen Pfad der Besserung.

Das Budget hat strukturelle Ungleichgewichte. Deshalb muss das EP 12/15 integral umgesetzt werden, wozu dieses Budget der erste Schritt ist. Insgesamt sind kurzfristig realisierbare Entlastungsmassnahmen in der Höhe von CHF 75,2 Millionen vorgesehen. Konkret geht es um

157 Massnahmen in Kompetenz des Regierungsrats oder um Dekretsänderungen (Liste im Anhang der LRV, Kap. 6). Der Mehraufwand für Baselland wegen der KVG-Revision wird auf CHF 85 Millionen für 2012 geschätzt – später mehr. Diese Mehrkosten resultieren in erster Linie aus der neuen Pflicht für den Kanton, Leistungen in Privatspitälern mitzufinanzieren.

Der Regierungsrat will den Staatshaushalt wieder ins Gleichgewicht bringen, weshalb alle Anträge bis auf einen – und dieser mit einem modifizierten Betrag – abgelehnt werden.

Zwei Schlussbemerkungen:

- Gelassenheit konnte in den letzten Jahrzehnten vor allem von den Griechen gelernt werden.
- Sparen heisst, weniger auszugeben, als man einnimmt. Das vorliegende als Sparbudget zu bezeichnen angesichts eines Defizits von CHF 142 Millionen, ist zynisch. Das Eigenkapital ist mit solchen Budgets sehr rasch «verbraten»! Das kann keine nachhaltige Politik sein. Heute wird offenbar als Sparen bezeichnet, wenn nicht sogleich jeder Wunsch erfüllt wird.

Landratspräsident **Urs Hess** (SVP) begrüsst Kantonsgerichtspräsident Andreas Brunner, welcher während der Budgetdebatte ebenfalls im Landratssaal anwesend ist.

Die Anträge sollen nach Direktionen geordnet behandelt werden. Zunächst erhält die/der Postulant/in das Wort, und anschliessend können dazu jeweils weitere Voten abgegeben werden.

://: Eintreten auf das Budget ist unbestritten.

– *Detailberatung*

Marc Joset (SP) weist zuhanden von Peter Müller darauf hin, dass 13 Anträge Massnahmen aus dem EP 12/15 seien, welche in Kompetenz des Regierungsrats liegen, der Landrat aber via Budget abschliessend entscheiden könne. 5 Anträge werden zusammen mit dem EP 12/15 im März 2012 behandelt werden. Für gewisse Massnahmen braucht es dann ohnehin eine Volksabstimmung, aber z.B. bei gewissen Bildungsausgaben für das Schuljahr 2012/2013 braucht es jetzt schon einen Betrag im Budget.

2011/250_01-28

Parlamentarische Anträge zum Budget 2012

– **Kapitel Kantonale Behörden**

Antrag 2011/250-14 von Thomas Bühler (SP) betreffend der Streichung des Beitrags von CHF 100'000 für das Nationalrats-Präsidentinnenfest. Die Finanzierung soll über den Lotteriefonds erfolgen.

Direktionen/Dienststelle: Regierungsrat (P2001)

Konto/Kontogruppe: 317 Spesenentschädigungen

-100'000

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Der Antrag 2011/250-14 wird von **Thomas Bühler** (SP) zurückgezogen.

://: Damit ist der Antrag 2011/250-14 erledigt.

– Kapitel Finanz- und Kirchendirektion

Antrag 2011/250-01 von Lotti Stokar (Grüne) betreffend der Reduktion des Kontos 31 um CHF 2.5 Mio. auf einen Betrag von CHF 1 Mio. im Rahmen des Entlastungspakets.

Konto/Kontogruppe: 31 Sach- und übriger Betriebsaufwand
Direktion/Dienststelle: Generalsekretariat FKD (P2100)

-1'000'000

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung

Antrag der Finanzkommission: Annahme des von Lotti Stokar abgeänderten Antrags, welcher neu eine Reduktion von 1 Mio. Fr. verlangt.

Lotti Stokar (Grüne) hat gesehen, dass im EP 12/15 CHF 5 Millionen für den Einkauf von externem Know-how zur Begleitung dieser Massnahmen vorgesehen seien. In der FiK wurde versprochen, dafür noch eine separate LRV zu unterbreiten. Allerdings ist auf S. 71 der Vorlage zum EP 12/15 Widersprüchliches in dieser Sache festgehalten, was entsprechend noch zu klären ist.

Von den CHF 5 Millionen sind im Budget 2012 bereits CHF 3,5 Millionen enthalten. Für diesen Betrag könnten während eines ganzen Jahres 7 Personen angestellt werden. Auch solche Aufträge müssen mit Augenmass und unter Konkurrenz vergeben werden. Zudem ist es ein Betrag der Laufenden Rechnung, weshalb es unglaublich ist, jetzt für externe Beratung CHF 3,5 Millionen auszugeben. Der Betrag kann problemlos um CHF 1 Million gekürzt werden. Da vorgesehen ist, regelmässig über die Umsetzung des EP 12/15 zu berichten, soll auch über Aufwand und Ertrag dieser externer Beratung berichtet werden.

Dem Antrag ist zuzustimmen, weil er das Budget verbessert und die Entlastungswirkung erhöht. Das könnte anderen Anträgen zugute kommen.

Monica Gschwind (FDP) erwähnt, dass direktionsübergreifende Massnahmen betreffend Reorganisation der Kernverwaltung durchgesetzt werden sollen. Um die Nachhaltigkeit der Umstrukturierung zu garantieren, ist die Mithilfe von hoch spezialisierten Beratern von grosser Bedeutung. Es geht um Reorganisationen mit CHF 50 Millionen Sparpotenzial. Darum ist es wichtig, dass diese Arbeiten sofort begonnen werden und die Umsetzung sehr rasch erfolgen kann. Ein Projektstopp wegen zu wenig Mitteln wäre nachteilig und würde grosse Mehrkosten nach sich ziehen. Die FDP ist grossmehrheitlich der Ansicht, dass die budgetierten CHF 3,5 Millionen im Budget belassen werden sollten.

Laut **Ruedi Brassel** (SP) hält die SP CHF 4 Millionen für die externe Beratung für ausreichend. Der entsprechende Posten soll um CHF 1 Million gekürzt werden.

Gemäss **Hans-Jürgen Ringgenberg** (SVP) unterstützt seine Fraktion den Kürzungsantrag in der aktuellen Höhe von CHF 1 Million.

Alain Tüscher (EVP) erwähnt, dass seine Fraktion das Postulat unterstütze. Es ist ein erster Schritt zum Sparen.

Nach **Peter H. Müller** (BDP) ist auch seine Fraktion für Zustimmung zum Postulat.

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) freut sich über die vielen Spezialisten im Landrat für Reorganisationsprojekte.

Es ist festzuhalten, dass keine Entlastung stattfindet, wenn das jetzt gesparte Geld einfach anderweitig ausgegeben wird. Die von Lotti Stokar erwähnte Vorlage ist mit dem entsprechenden Antrag für einen Verpflichtungskredit im EP 12/15 integriert. Die Beratung wird vor allem im ersten Jahr benötigt, aber es ist schwierig abzuschätzen, wieviel Beratung tatsächlich benötigt wird. In eine "Investition" für eine nachhaltige Entlastung um CHF 50 Millionen würde er aber als Privatmann sofort investieren. Ein Projektstopp wäre verheerend, und ein solcher würde sofort 3 Monate dauern, wenn ein Nachtragskredit eingeholt werden müsste. Und da es offenbar nur um eine Verschiebung des bestrittenen Betrags geht, soll der Antrag abgelehnt werden.

Marc Joset (SP) weist darauf hin, dass man in der FiK davon ausgegangen sei, dass es zum Thema eine separate Landratsvorlage geben werde, um damit entsprechende Details zum Kredit über CHF 5 Millionen klären zu können. Es wäre sinnvoll, wenn diese Landratsvorlage im März 2012 gleichzeitig mit dem EP 12/15 beraten werden könnte.

Er weist darauf hin, dass nun über den Kürzungsantrag in der Höhe von CHF 1 Million abgestimmt wird, da Lotti Stokar mit der entsprechenden Senkung des Betrags einverstanden gewesen ist. Der Antrag wird von der FiK mit 8:4 Stimmen empfohlen.

://: Der Landrat stimmt dem Budgetantrag 2011/250-01 mit 73:11 Stimmen bei 1 Enthaltung zu.
[Namenliste einsehbar im Internet; 18.35]

Antrag 2011/250-02 von Mirjam Würth (SP) betreffend der Erhöhung des Budgets für die Prämienverbilligungen in Konto 363 um CHF 3.8 Mio. von CHF 118 Mio. auf CHF 122 Mio.

Konto/Kontogruppe: 363 Beiträge an Gemeinwesen und Dritte
Direktionen/Dienststelle: Generalsekretariat FKD (P2100)

+3'800'000

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung

Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Für **Mirjam Würth** (SP) sind Prämienverbilligungen ein faires Instrument für die Unterstützung von Menschen in wirtschaftlich bescheidenen Verhältnissen. Sie beruhen auf dem KVG, welches genau dies fordert. In der Schweiz werden 30% der Menschen mit Prämienverbilligungen unterstützt, in Baselland 25%, also kein überdurchschnittlicher Wert, obwohl auch 25% relativ viele Menschen sind. Das Budget soll um CHF 3,8 Millionen erhöht werden, damit die Prämienverbilligungen auch im kommenden Jahr ausbezahlt werden können.

Hans-Jürgen Ringgenberg (SVP) meint, mit diesem Antrag solle offenbar heute Beschlossenes wieder rückgängig gemacht werden. Deshalb lehnt die SVP den Antrag ab.

Monica Gschwind (FDP) hält den Antrag für nicht ganz schlüssig. Wenn CHF 3,8 Millionen wieder ins Budget integriert werden sollen und auf dem Konto "Prämienverbil-

ligungen" noch der Mehraufwand für die Bezüger von Ergänzungsleistungen und der Wegkauf für Leistungssperren von Sozialhilfebezügerinnen hinzugezählt werden, geht es mit dem Postulat effektiv um CHF 10 Millionen. Diesem Antrag kann die FDP nicht zustimmen, nachdem heute die entsprechende Kürzung beschlossen worden ist.

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) weist darauf hin, dass unter Traktandum 6 das entsprechende Dekret beschlossen worden sei. Insofern wäre eine Zustimmung zum Postulat ein Widerspruch zum Dekret, welches eine gebundene Ausgabe ist. Wird das Budget erhöht, kann das entsprechende Geld gar nicht für den gewünschten Zweck verwendet werden.

://: Der Landrat lehnt den Budgetantrag 2011/250-02 mit 55:25 Stimmen bei 6 Enthaltungen ab.
[Namenliste einsehbar im Internet; 18.39]

– **Kapitel Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion**

Antrag 2011/250-03 von **Hanni Huggel** (SP) betreffend der Erhöhung des Budgets in Konto 363 um CHF 30'000 für «Gsünder Basel».
Konto/Kontogruppe: 363 Beiträge an Gemeinwesen und Dritte
Direktionen/Dienststelle: Generalsekretariat VGD (P2200)

+30'000

Antrag 2011/250-06 von **Marie-Theres Beeler** (Grüne) und **Pia Fankhauser** (SP) betreffend der Wiederaufnahme der bisherigen Budgetposition von CHF 76'000 für "Gsünder Basel" im Voranschlag 2012.
Konto/Kontogruppe: 363 Beiträge an Gemeinwesen und Dritte
Direktionen/Dienststelle: Generalsekretariat VGD (P2200)

+76'000

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Marc Joset (SP) schlägt vor, zunächst die beiden Anträge – da sie in unterschiedlicher Höhe das gleiche bezwecken wollen – in einer Eventualabstimmung gegeneinander auszumehren, um anschliessend den obsiegenden Antrag dem Antrag der FIK gegenüberzustellen.

Hanni Huggel (SP) meint, es könne verschiedene Ansichten geben zur Haltung des Regierungsrats, welcher gemäss Antwort Präventionsmassnahmen und die Unterstützung für «Gsünder Basel» offenbar nicht für prioritär halte. Klar ist aber, dass Präventionsmassnahmen welcher Art auch immer nicht genau verrechnet werden können. Längerfristig kann damit dennoch ein Spareffekt erzielt werden, weil damit Kosten für teure Massnahmen wie Therapie, Sozialhilfe etc. vermieden werden können.

Was nicht angeht, ist die Tatsache, einfach aussteigen zu wollen aus einem mit Basel-Stadt gemeinsam betriebenen Angebot. Nach 10 Jahren soll keine Leistungsvereinbarung mehr unterzeichnet werden, wobei auch die durchgeführten Gespräche keinen Erfolg in dieser Sache gebracht haben. Baselland ist ein unzuverlässiger Partner.

Bei der letzten Leistungsvereinbarung ist im Landrat die fehlende Evaluation über den sinnvollen Einsatz des Kredits bemängelt worden. "Gsünder Basel" hat danach sorgfältig geprüft, wobei sich gezeigt hat, dass gewisse

Projekte überdacht werden müssen. Aber 25-30% der Teilnehmer an den Angeboten stammen aus Baselland: Sinnvoll ist das Projekt also auf jeden Fall.

Das Projekt, welches gerade für Frauen als wichtiger Schritt der Integration unbedingt weitergeführt werden sollte, ist der Schwimmkurs für Migrantinnen, weil diese sich damit in einem geschützten Rahmen sportlich betätigen können. So können sie sich treffen und entwickeln.

Gemäss **Hans-Jürgen Ringgenberg** (SVP) lehnt seine Fraktion beide Anträge ab, weil es «Nice-to-have»-Ausgaben seien. Nun geht es aber wirklich ums Sparen.

Marie-Theres Beeler (Grüne) unterstützt die Aussagen von **Hanni Huggel** bzgl. Gesundheitsprävention. Baselland hat "Gsünder Basel" bisher unterstützt. Die Weiterführung des Leistungsauftrags wurde an die Bedingung einer Evaluation geknüpft, wobei nachgewiesen werden musste, dass tatsächlich «bewegungsferne» Gruppen mit diesen Angeboten erreicht werden und dass die Teilnehmenden tatsächlich aus Baselland kommen. Die Evaluation liegt als Basis für einen neuen Leistungsauftrag vor, und dennoch will Baselland aus dem Projekt aussteigen. Um dies zu vermeiden und um generell gesundheitsstützende Massnahmen für bewegungsferne Zielgruppen zu entwickeln und durchzuführen, hat die Votantin den höheren Betrag beantragt als **Hanni Huggel**, welche ein ganz spezifisches Projekt unterstützen will. Ein neuer Leistungsauftrag soll noch andere Möglichkeiten eröffnen.

Beatrice Herwig (CVP) spricht sich namens ihrer Fraktion gegen den Budgetantrag von **Marie-Theres Beeler** aus. Grossmehrheitlich ist die Fraktion auch gegen den Budgetantrag von **Hanni Huggel**. Eine Minderheit ist allerdings ebenfalls der Meinung, dass es in der Gesundheitsförderung wichtig ist, auch Randgruppen zu erreichen. Sollte eine neue Leistungsvereinbarung abgeschlossen werden, sollte darin aufgeführt werden, dass diese Schwimmkurse wieder ins Angebot aufgenommen werden.

Monica Gschwind (FDP) meint, dass die nachhaltigste Integration und Gesundheitsförderung in den Sportvereinen stattfindet. Wirkliche Bereitschaft zur Integration setzt Kontaktfreudigkeit voraus. Diese Kontaktfreudigkeit, kombiniert mit einem meistens kleinen Jahresbeitrag von jedem einzelnen, führt zu echter Integration. Deshalb lehnt die FDP beide Anträge ab.

Peter H. Müller (BDP) möchte angesichts des Votums seiner Vorrednerin diese gerne einmal einladen zu einem Besuch eines Kindergartens oder einer Primarschule im «Gündülü» [Gundeldinger-Quartier in Basel]. Dort kann man dann sehen, wie gut die MigrantInnen in einem Turnverein aufgehoben wären.

Seine Fraktion ist in dieser Sache gespalten und eher gegen die Anträge, weil eine Ablehnung derselben wohl keine «tragischen» Folgen nach sich ziehen wird.

Regierungspräsident **Peter Zwick** (CVP) macht **Hanni Huggel** darauf aufmerksam, dass «Gsünder Basel» kein gemeinsames Projekt von Baselland und Basel-Stadt sei, sondern ein eigenständiger Verein. Der Verein wurde im Januar 2011 von der VGD darüber informiert, dass der Leistungsauftrag nicht erneuert werden solle. Mitte des Jahres erklärte sich die Geschäftsleitung des Vereins

bereit, sich mit einer Unterstützung über CHF 35'000 zu begnügen, sollten CHF 76'000 zuviel sein.

Die VGD steht zur Gesundheitsförderung und betreibt zusammen mit der BKSD Bewegungstherapien, z.B. die gemeinsam gestalteten Bewegungsparks in Pratteln, Liesetal, Therwil und Reinach. In den 8 angebotenen Schwimmkursen für Migrantinnen haben aber nur 24 Frauen teilgenommen. Es gibt noch weitere Angebote, die aber auch anderswo konsumiert werden können. Darum ist der entsprechende Vertrag nicht erneuert worden.

Der Regierungsrat und der Think Tank haben zusammen beschlossen, dass neue Vorhaben – und darunter fallen auch Vertragsverlängerungen – nicht mehr priorisiert und im EP 12/15 als Entlastung dargestellt werden. Die Anträge sind deshalb abzulehnen.

://: Der Landrat gibt in einer Eventualabstimmung mit 55:10 Stimmen bei 20 Enthaltungen dem Antrag von Hanni Huggel den Vorzug.
[Namenliste einsehbar im Internet; 18.51]

://: Der Landrat lehnt den Budgetantrag 2011/250-03 mit 52:32 Stimmen bei 1 Enthaltung ab.
[Namenliste einsehbar im Internet; 18.52]

*Antrag 2011/250-04 von Pia Fankhauser (SP) betreffend Wiederaufnahme von CHF 85'000 ins Budget 2012 für den baulichen Unterhalt, damit Signalisation und Überprüfung des Wanderwegnetzes weiterhin gesichert bleiben. Zudem soll die Budgetposition neu in P2307 Konto 314 statt wie bis anhin in P2200 Konto 363 geführt werden.
Konto/Kontogruppe: 363 Beiträge an Gemeinwesen und Dritte, 314 Baulicher Unterhalt
Direktionen/Dienststelle: Generalsekretariat VGD (P2200), Amt für Raumplanung (P2307)*

-85'000

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Pia Fankhauser (SP) meint, ihr Antrag wirke sich mit CHF 0 auf das Budget aus. Baselland Tourismus soll in seinem Leistungsauftrag damit beauftragt werden, die zu kürzenden CHF 85'000 für die Signalisation und Überprüfung der Wanderwege zu übernehmen. Dies deshalb, weil Wanderwege auf der Homepage von Baselland Tourismus aufgeführt sind – Baselland Tourismus profitiert also eindeutig von den existierenden Wanderwegen. Entsprechend soll diese Aufgabe auch Baselland Tourismus zugeordnet werden, denn Baselland Tourismus erhält pro Jahr CHF 600'000 vom Kanton bei einem Budget von CHF 990'000. Baselland Tourismus ist in der Lage, den eingangs erwähnten Betrag durch Sponsoring wieder zu generieren, was ein Verein für Wanderwege deutlich weniger gut kann. Der Votantin ist bewusst, dass es ein laufender Leistungsauftrag ist. Sie möchte aber Baselland Tourismus auffordern zu prüfen, ob die Organisation diese Aufgabe auf freiwilliger Basis nicht doch übernehmen könne.

Nach **Klaus Kirchmayr** (Grüne) unterstützt seine Fraktion diesen «sehr intelligenten Vorschlag» zur Umschichtung von Kantonsgeldern. Dieser ist zielgerichtet und leitet PR-Geld in eine deklarierte Priorität der Tourismusentwicklung. So sind Synergien möglich.

Hans-Jürgen Ringgenberg (SVP) bittet den Regierungsrat, die Frage zu klären, ob mit diesem Antrag Baselland Tourismus tatsächlich Geld entzogen würde, das diese Organisation vielleicht für etwas anderes vorgesehen habe.

Regierungspräsident **Peter Zwick** (CVP) hält fest, dass der Kanton mit Baselland Tourismus bis Ende 2012 eine bestehende, rechtsgültige Leistungsvereinbarung habe. Und der Regierungsrat muss sich wohl auch an solche Verträge halten. Darum kann Baselland Tourismus auch nicht einfach vorgeschrieben werden, CHF 85'000 für einen bestimmten Zweck einzusetzen. Für Baselland Tourismus gibt es keine Verpflichtung zu baulichem Unterhalt, Signalisation oder Überprüfung von Wanderwegen. So etwas kann erst mit dem neuen Leistungsauftrag ab 2013 gemacht werden.

Klaus Kirchmayr (Grüne) ist die rechtliche Lage klar. Aber Baselland Tourismus hat ja auch ein längerfristiges Interesse an der Durchführung dieser Arbeiten. Wenn der Landrat also diesen Auftrag erteilen würde, wäre Baselland Tourismus gut beraten, nicht auf einer bestimmten juristischen Position zu beharren, sondern im Dialog eine Lösung im beantragten Sinne zu finden. Und bestimmt muss weniger als CHF 85'000 dafür aufgewendet werden.

Regierungspräsident **Peter Zwick** (CVP) hat Klaus Kirchmayr so verstanden, dass sich der Landrat also offenbar nicht an rechtsgültige Verträge halten müsse.

://: Der Landrat lehnt den Budgetantrag 2011/250-04 mit 53:29 Stimmen bei 3 Enthaltungen ab.
[Namenliste einsehbar im Internet; 18.58]

*Antrag 2011/250-05 von Pia Fankhauser (SP) betreffend der Sistierung der Einzahlungen in den Wirtschaftsförderungsfonds, wobei die Untergrenze von CHF 5 Mio. bestehen bleiben soll.
Direktionen/Dienststelle: 9090 Wirtschaftsförderungsfonds
Konto/Kontogruppe: 3 Aufwand*

- 1'000'000

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Pia Fankhauser (SP) zieht – unter Verweis auf eben diesen Fonds und das dazugehörige Gesetz und der dringenden Bitte an den zuständigen Regierungsrat, diesen Fonds auch tatsächlich für den vorgesehenen Zweck einzusetzen, denn es liegen genügend Vorschläge vor – den Budgetantrag 2011/250_05 zurück. Es stehen Investitionen an, und Baselland braucht dringend Bewegung in der Wirtschaft. Das Fondsvermögen von CHF 15 Millionen ist dazu da, eingesetzt zu werden und nicht nur jedes Jahr mit CHF 1 Million alimentiert zu werden.

://: Damit ist der Antrag 2011/250-05 erledigt.

*Für das Protokoll:
Michael Engesser, Landeskanzlei*

Begründung der persönlichen Vorstösse

Nr. 214

2011/352

Motion von Klaus Kirchmayr vom 14. Dezember 2011:
Getrennte Verwaltungsräte für die verselbständigten Spitäler

Nr. 215

2011/353

Motion von Klaus Kirchmayr vom 14. Dezember 2011:
Kein Regierungsrat im Spital-Verwaltungsrat

Nr. 216

2011/354

Motion von Regina Vogt vom 14. Dezember 2011: Mehr
Schweizer Ärzte durch Aufhebung des Numerus Clausus

Nr. 217

2011/355

Postulat von Jürg Wiedemann vom 14. Dezember 2011:
Umsetzung von Harnos und Entlastungspaket

Nr. 218

2011/356

Interpellation von Karl Willimann vom 14. Dezember 2011:
Therapie bei Schulkindern

Nr. 219

2011/357

Interpellation von Pia Fankhauser vom 14. Dezember
2011: Kürzung der Gemeinwirtschaftlichen Leistungen
(GWL) und anderer besonderer Leistungen (ABL) bei den
Kantonalen Psychiatrischen Diensten

Nr. 220

2011/358

Schriftliche Anfrage der SP-Fraktion vom 14. Dezember
2011: Lohndumping bei Actelion

**Zu keinem der eingereichten Vorstösse wird das Wort
begehrt.**

Für das Protokoll:

Michael Engesser, Landeskanzlei

Landratspräsident **Urs Hess** (SVP) vermerkt zum Abschluss des Tages, dass er das Budget eigentlich vollständig beraten wissen wollte, aber die Sache offensichtlich etwas zu optimistisch angegangen sei. Immerhin konnten 2 Direktionen behandelt werden. Er unterbricht die Beratung an dieser Stelle, wünscht allen einen schönen Abend und verabschiedet seine KollegInnen bis morgen früh um 10.00 Uhr.

Ende der Mittwochssitzung: 19.00 Uhr.

Für das Protokoll:

Michael Engesser, Landeskanzlei

*

Die nächste Landratssitzung findet statt am

15. Dezember 2011

Für die Richtigkeit des Protokolls

Im Namen des Landrats

der Präsident:

der Landschreiber: